



Kommentar

Ehrenvolle Berufungen

Der Sommer 2008 bringt zwei sportliche Höhepunkte, die sicher Millionen von Zuschauern auf der ganzen Welt in ihren Bann ziehen werden. In unseren Nachbarländern Österreich der und Schweiz findet die Fußball-Europameisterschaft statt. Neben der deutschen Mannschaft ist auch ein Schiedsrichter-Team aus Deutschland beteiligt. Herbert Fandel wird von Carsten Kadach und Volker Wezel begleitet. Ein Großteil dieser Ausgabe ist dieser erfreulichen Tatsache gewidmet.

China richtet die Olympischen Sommerspiele aus. Im Fußball sind sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen deutsche Schiedsrichter im Einsatz. Wolfgang Stark mit den Assistenten Jan-Hendrik Salver und Volker Wezel vertreten den DFB im Herren-Turnier. Bei den Frauen wirken Christine Beck als Schiedsrichterin und Inka Müller als Assistentin mit.

Diese ehrenvollen Berufungen sind ein Beweis für das große Ansehen, das die deutschen Schiedsrichter international genießen. Selbstverständlich wünschen wir allen viel Erfolg und wenig Probleme bei den Spielleitungen.

Der Schiedsrichter-Ausschuss des DFB hat in seiner Mai-Sitzung zwei Schiedsrichter und zwei Schiedsrichterinnen des Jahres gewählt. Bei den Männern sind dies Herbert Fandel und Dr. Markus Merk und bei den Frauen Bibiana Steinhaus sowie Christine Beck.

Leider hat zum Ende des Spieljahres der langjährige Spitzen-Schiedsrichter Dr. Markus Merk, der drei Mal zum „Welt-Schiedsrichter“ gewählt worden ist, seine

aktive Laufbahn beendet. Wir hoffen, dass er seine großen Erfahrungen in irgendeiner Form an die jüngeren Kameraden weitergibt.

In der Bundesliga und in der 2. Bundesliga wurde das Spieljahr 2007/2008 ohne spektakuläre Ereignisse abgeschlossen. Selbstverständlich konnten bei den Spielen Schiedsrichter-Fehler nicht ausgeschlossen werden. Schiedsrichter-Ausschuss und -Lehrstab waren stets bemüht, durch Beobachtungen, Schulungen und persönliche Gespräche vermeidbare Fehler abzustellen. Dennoch wird es niemals gelingen, alle Fehler auszuschalten. Spieler und Schiedsrichter sind Menschen, ausgeprägte Persönlichkeiten, aber eben keine Roboter. Alle Versuche, durch den Einsatz technischer Mittel die Fehlerquoten zu reduzieren, haben bisher nicht zu nennenswerten Erfolgen geführt.

Während wir im Kampf gegen den Rassismus eindrucksvolle Fortschritte erzielen konnten, bereiten uns die Ausschreitungen so genannter Fans (in Wirklichkeit sind es Rowdys) noch große Probleme. Nur dank der Besonnenheit einzelner Schiedsrichter konnten Spielabbrüche fast durchweg verhindert werden.

Noch energischer müssen wir in allen Spielklassen gegen „Treter und Schläger“ vorgehen. Schlimme Bilder in den Medien haben uns aufgeschreckt.

Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen im neuen Spieljahr viel Freude und Erfolg bei ihrer Tätigkeit zum Wohle des Fußballs.

Hans Ebersberger
Hans Ebersberger



Titelbild

Herbert Fandel und seine Assistenten Carsten Kadach (rechts) und Volker Wezel einmal nicht in Schiedsrichter-Kleidung, sondern im offiziellen DFB-Anzug vor einem ihrer zahlreichen Einsätze. Auf acht Seiten gehen wir mit Porträts, Statistiken und den offiziellen UEFA-Anweisungen auf die EURO 2008 ein.

Inhalt

Volker Roth:

Ansichten

4

Eugen Strigel:

Lehrbeispiele

aus der Praxis

6

Harald Stenger:

Der „Runde Tisch“

10

Günther Thielking:

Immer im Blickpunkt:

Regel 12

12

Blick in die Presse

14

Schiedsrichter-

Statistik 2008

16

Eugen Strigel:

Regelfragen und

Antworten

17

EURO 2008

21

Günter Linn:

Für den jungen

Schiedsrichter

29

Aus den Verbänden

32

**Volker
Roth**

Ansichten

Kooperation mit der FFF

In der Schiedsrichter-Zeitung Nr. 1/2008 hatte ich angekündigt, dass es ein Gespräch zwischen Vertretern der Schiedsrichter-Ausschüsse des Deutschen Fußball Bundes und der Fédération Française de Football über eine engere Zusammenarbeit im Schiedsrichter-Bereich geben würde. Dieses Gespräch hat am 7. April 2008 zwischen jeweils vier Vertretern beider Verbände in Frankfurt am Main stattgefunden.

Beide Delegationen begrüßen den Schiedsrichter-Austausch in grenznahen Gebieten in den Landesverbänden Südwest, Saarland und Südbaden. Sie sehen darin einen aktiven Beitrag zur Zusammenarbeit zwischen den beiden Verbänden und befürworten eine Intensivierung. Dort, wo es die zuständigen Regionalverbände wünschen, bieten die nationalen Schiedsrichter-Ausschüsse ihre entsprechende Hilfe an. Andere Regional- beziehungsweise Landesverbände werden ermuntert, den ersten Ansätzen zu folgen und ebenfalls Kooperationen anzustreben.

Darüber hinaus wurden konkrete Austauschmaßnahmen im Rahmen der Lehrgangsprogramme vereinbart:

- Zum Sommer-Lehrgang der Bundesliga-Schiedsrichter vom 17. bis 21. Juli 2008 im SportCentrum Kamen-Kaiserau wird ein Schiedsrichter aus der Ligue 1 beziehungsweise 2 der FFF eingeladen, während ein Bundesliga-Schiedsrichter zum Sommer-Lehrgang der FFF vom 27. bis 31. Juli 2008 nach Paris reisen wird.
- Zum Sommer-Lehrgang der Regionalliga-Schiedsrichter vom 25. bis 27. Juli 2008 werden zwei Schiedsrichter der Ligue National nach Barsinghausen kommen und analog zwei Regionalliga-Schiedsrichter nach Frankreich zu einem noch zu nennenden Termin reisen.
- Schließlich werden vier Nachwuchs-Schiedsrichter der FFF am Lehrgang der Junioren-Bundesliga-Schiedsrichter vom 8. bis 10. August 2008 in Bad Blankenburg



teilnehmen, während die gleiche Anzahl zum Lehrgang der FFF nach Paris im Oktober 2008 reisen wird.

Ich denke, dass diese konkreten Maßnahmen ein erster Anfang sind, um gegenseitige Informationen über die Organisation und Modalitäten des Schiedsrichter-Bereichs in den beiden Nationalverbänden auszutauschen. Es wird

im Herbst 2008 zwischen den beiden Delegationen in Paris ein weiteres Treffen geben, um die Ergebnisse auszuwerten. Jedenfalls sind im Sinne des im Rahmen des DFB-Bundestags 2007 in Mainz von den Präsidenten des DFB beziehungsweise der FFF unterzeichneten Kommuniqués auch im Schiedsrichter-Bereich die ersten Schritte eingeleitet.



Oktober 2007: Unmittelbar nachdem FFF-Präsident Jean-Pierre Escalettes (links) und Dr. Theo Zwanziger den deutsch-französischen Kooperationsvertrag unterschrieben hatten, gratulierte UEFA-Chef Michel Platini dem DFB-Präsidenten.



Internetportal

Natürlich sind Schiedsrichter-Ausschuss und -Lehrstab des DFB immer bestrebt, nach modernen Aus- und Weiterbildungsmethoden Ausschau zu halten. Auch wenn unsere Programme sich im Vergleich mit anderen Verbänden (ich weiß aufgrund meiner langjährigen internationalen Erfahrung, wovon ich spreche) mit Sicherheit nicht verstecken müssen, sind andere, konstruktive Ideen stets willkommen. So hatte die FIFA im Rahmen eines Lehrgangs für Instrukoren in Zürich, an dem Eugen Strigel teilnahm, eine Idee präsentiert, die uns interessant erscheint: den Aufbau eines Internetportals.

Bislang werden strittige Entscheidungen eines Spieltages am Tag nach dem Spiel normalerweise zwischen dem jeweiligen Schiedsrichter und mir telefonisch besprochen. Dies hat den Vorteil, dass der Aktive Klarheit über die offizielle Meinung bekommt, allerdings den Nachteil, dass diese Klarheit exklusiv bei ihm bleibt. Rundschreiben, die diese offizielle Meinung verbreiten könnten, sind (wie sich gezeigt hat) ein ineffizienter Weg, zumal sie oftmals nicht nur bei den Betroffenen blieben. Zur Behebung dieses Nachteils wurde auch schon einmal vorgeschlagen, dass sich alle Lizenzliga-Schiedsrichter montags oder dienstags in der DFB-Zentrale in Frankfurt am Main treffen. Ein Vorschlag, der bei genauem Hinsehen allerdings nicht nur wegen der Kosten zu verwerfen war, sondern auch wegen der gesamten Struktur der Organisation des Spitzen-Bereichs. Da diese Schiedsrichter und Assistenten sinnvollerweise auch einen Beruf (die meisten allerdings nicht in Vollzeit) ausüben, ist die Belastung nicht nur in zeitlicher, sondern vor allem auch in psychischer Hinsicht weit mehr als ausgeschöpft. Am Ziel vorbei, nicht realisierbar.

Insofern kam uns die Ankündigung der FIFA gerade recht, dass nämlich mit allen Kandidaten für die WM 2010 in Südafrika ein solches Internetportal aufgebaut wird, um strittige Entscheidungen (und zwar egal in welcher nationalen Liga oder bei internationalen Spielen!) an einem bestimmten Termin mit allen Teilnehmern diskutieren (oder vielleicht besser: erläutern) zu können. Mittels einer Video-Konferenz kann dann ein gemeinsames Meinungsbild entstehen. Ehe es im DFB-

Bereich zu realistischen Ansätzen kommen kann, muss allerdings die technische Machbarkeit überprüft, muss ein fachkundiger Mitarbeiter gefunden, müssen die Teilnehmer definiert werden. Allerdings bin ich guten Mutes, dass diese Voraussetzungen recht schnell geschaffen werden können.

EURO 2008

In den letzten Wochen drehte sich fast alles um die EURO 2008 mit ihrem Eröffnungsspiel zwischen der Schweiz und Tschechien am 7. Juni 2008 im Baseler St. Jakob-Park. Zwölf Schiedsrichter, 24 Assistenten und acht Vierte Offizielle haben den Workshop der UEFA, der vom 14. bis 17. April 2008 in Regensdorf nahe Zürich stattfand, mit Bravour bestanden. Der obligatorische

Leistungstest wurde (mit Ausnahme eines an sich nominierten Assistenten, der dann von einem Kollegen aus dem gleichen Land ersetzt wurde) ohne Probleme bestanden. Die technischen Instruktionen der UEFA-Schiedsrichter-Kommission wurden mittels Video-Beispielen und anschließenden Gruppen-Diskussionen in die Praxis umgesetzt. Alles scheint geklärt, so dass auch die Schiedsrichter-Seite auf den Startschuss wartet. Die Qualität, um bezüglich der Regelanwendung und -auslegung reibungslose Spiele präsentieren zu können, scheint mir vorhanden. Warten wir das mal ab, wobei ich nach der Euro 2008 in der Schiedsrichter-Zeitung Nr. 4/2008 aus Schiedsrichter-Sicht eine umfassende Analyse vornehmen werde, wie ich es seit geraumer Zeit nach großen Turnieren gemacht habe.



„Schiedsrichter des Jahres“ gewählt

Der Schiedsrichter-Ausschuss des Deutschen Fußball-Bundes hat bei seiner Sitzung in Frankfurt am Main mit Dr. Markus Merk und Herbert Fandel sowie Christine Beck und Bibiana Steinhaus zum ersten Mal jeweils zwei „Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen des Jahres“ gewählt.

Dr. Rainer Koch (Poing), der für das Schiedsrichter-Wesen zuständige DFB-Vizepräsident, äußerte zur Wahl: „Mit der Auszeichnung von vier Schiedsrichtern beziehungsweise Schiedsrichterinnen spiegelt sich das hohe Niveau im Schiedsrichter-Bereich in Deutschland wider.“ Besonders erfreut zeigte er sich über die Leistungen von Bibiana Steinhaus, „die sich mit ihren Spielleitungen in der 2. Bundesliga großen Respekt erworben hat“.

Volker Roth (Salzgitter), der Vorsitzende des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, bescheinigte Markus Merk „einen Abschied auf ausgezeichnetem Niveau“ und freute sich darüber, dass der Schiedsrichter-Ausschuss seinem Vorschlag gefolgt ist, diese einmalige Karriere zusammen mit der erfolgreichen Saison von Herbert Fandel, die ihren Höhepunkt in der Nominierung zur EURO 2008 fand, mit dieser Auszeichnung zu würdigen.

Nach 25 erfolgreichen Jahren hat Markus Merk (Otterbach) mit dem Abschluss der Bundesliga-Saison 2007/2008 und der Leitung von 339 Bundesligaspielen auch seine bemerkenswerte Schiedsrichter-Karriere beendet. Bereits drei Mal wurde er zum „Welt-Schiedsrichter des Jahres“ gewählt und im DFB nunmehr bereits zum siebten Mal zum „Schiedsrichter des Jahres“. Höhepunkte seiner Laufbahn waren die Leitung von insgesamt 50 A-Länderspielen und 78 Europapokal-Begegnungen sowie die Teilnahme an den Weltmeisterschaften 2002 in Korea und Japan und 2006 in Deutschland sowie an den Europameisterschaften 2000 in Belgien und den Niederlanden und 2004 in Portugal mit dem Finale zwischen Griechenland und Portugal.

Herbert Fandel (Kyllburg) wurde bereits zum vierten Mal nach 2001, 2005 und 2007 zum „Schiedsrichter des Jahres“ gewählt. Die Nominierung zur EURO 2008 in Österreich und der Schweiz bedeutet für ihn den Höhepunkt seiner Laufbahn, in der er bisher insgesamt 23 Länderspiele, 53 Europapokal-Begegnungen und 233 Bundesligaspiele geleitet hat.

Christine Beck (Magstadt) gehört schon seit einigen Jahren zu den besten Schiedsrichterinnen des DFB. 2007 war sie bei der Frauenfußball-Weltmeisterschaft in China im Einsatz und wurde auch für das olympische Fußball-Turnier in diesem Jahr in China nominiert.

Bibiana Steinhaus (Hannover) wurde bereits 2007 zur „Schiedsrichterin des Jahres“ gewählt. Als erste Schiedsrichterin im Deutschen Fußball-Bund leitete sie in der Saison 2007/2008 Spiele in der 2. Bundesliga und außerdem seit sieben Jahren Begegnungen in der Männer-Regionalliga.

Klaus Koltzenburg

Eugen Strigel

Lehrbeispiele aus der Praxis

24. Spieltag: Strafstoß für Bayern hätte wiederholt werden müssen

An diesem Spieltag lief es insgesamt sehr gut für die Schiedsrichter. Diskutiert wurde lediglich wieder über einige knappe Abseits-Entscheidungen – und über einen Strafstoß im Spiel *Energie Cottbus gegen Bayern München*. Luca Toni fiel wie vom Blitz getroffen um. Radelijc hatte ihn zwar leicht am Fuß getroffen, aber deshalb muss kein Spieler zu Boden gehen. Diese minimale Berührung war für mich kein Foulspiel. Richtig ärgerlich wurde es allerdings bei der Ausführung des Strafstoßes. Als Ribéry den Ball spielte, befand sich Mitreski fast schon auf der Höhe des Strafstoßschützen (Foto 1). Torhüter Tremmel hielt den Schuss und Mitreski (!) bereinigte die Gefahr, als Toni zum Nachschuss ansetzte. Dieser Strafstoß hätte entsprechend der Regeln wiederholt werden müssen. Das trifft übrigens auf einen Großteil der Strafstöße zu. Hier müssen wir dringend den Spielern wieder mehr Disziplin einimpfen. Wir werden auf unseren Sommer-Lehrgängen darüber intensiv reden. Es wird auch interessant sein zu sehen, wie sich die EM-Schiedsrichter bei Strafstoß-Ausführungen verhalten.

25. Spieltag: Der Feuerzeug-Wurf - Wagner handelte völlig richtig

Im Spiel *MSV Duisburg gegen Hannover 96* traf Lutz Wagner während einer Spielunterbrechung ein Feuerzeug, das von einem Spieler abgeprallt war, am Kopf. Der Schiedsrichter setzte das Spiel ohne längere Unterbrechung fort. War das in Ordnung oder hätte das Spiel abgebrochen werden müssen wie das Pokalspiel *Stuttgarter Kickers gegen Hertha BSC Berlin*, als Assistent Kai Voß getroffen wurde? Die klare Antwort: Lutz Wagner hat richtig gehandelt. Denn im Gegensatz zu Kai Voß, der sogar zu Boden stürzte und kurz bewusstlos war, blieb Wagner stehen und war weder benommen, geschweige denn verletzt. Er hat hier genauso umsichtig gehandelt wie Michael Weiner, der das genannte Pokalspiel zu Recht abbrach.

Heiß her ging es auch beim Spiel *VfL Wolfsburg gegen den Hamburger SV*. Thorsten Kinhöfer sprach vier Feldverweise aus (zwei Mal „Gelb/Rot“, zwei Mal „Rot“). Vor allem beide Trainer kritisierten den Schiedsrichter. Aber alle vier Feldverweise waren in meinen Augen absolut berechtigt. Immer wieder versuchen Trainer und Manager, das

Verursacher-Prinzip auf den Kopf zu stellen, indem sie den Schiedsrichter attackieren. Dabei reagiert der doch nur auf das Fehlverhalten ihrer Spieler. Wer permanent gegen die Spielregeln verstößt oder um sich tritt, wird des Feldes verwiesen. Das gilt in allen Klassen und in allen Ländern.

Schwierig war es an diesem Spieltag für Schiedsrichter und Assistent im Spiel *Borussia Dortmund gegen den Karlsruher SC* (1:1). Forderte der KSC einen Strafstoß zu Recht oder nicht? Gingen beiden Toren Foulspiele voraus oder nicht? Alle drei umstrittenen Situationen wurden von drei verschiedenen TV-Anstalten jeweils anders gesehen. Was hier wohl ein Video-Oberschiedsrichter entschieden hätte...? Ein Sonderlob heimste kurz vor Schluss des Spiels Assistent Dirk Margenberg ein. Der verhinderte zu Recht mit seinem Fahnenzeichen die Anerkennung des 2:1 für Dortmund (Foto 2). Als Wörns der Ball zugespielt wurde, stand zwar noch ein Abwehrspieler auf der Torlinie, aber KSC-Torhüter Miller war in diesem Moment weiter von seinem Tor entfernt als Wörns, der damit strafbar im Abseits stand. Zunächst protestierten die Dortmunder vehement, aber als sie die Fernsehbilder sahen, waren sie schnell besänftigt.

26./27. Spieltag: Der Fast-Abbruch in Frankfurt

Während der 26. Spieltag ohne diskussionswürdige Entscheidungen verlief, rückte eine Woche später das Spiel *Eintracht Frankfurt gegen den 1. FC*



Als Ribéry den Strafstoß ausführt, befindet sich der Energie-Spieler schon rund drei Meter im Strafraum. Um das problemlos erkennen zu können, sollte der Schiedsrichter seinen Blickwinkel vergrößern, indem er einige Schritte weiter zurückgeht als hier.



Gerade hat Christian Wörns (gelbes Trikot) den Ball ins KSC-Tor befördert. Im Hintergrund zeigt der glänzend postierte Dirk Margenberg die strafbare Abseitsstellung des Dortmunders an.



Foto 3



Eine brennende Leuchtrakete liegt auf dem Spielfeld in Frankfurt. Assistent Sascha Thielert hat die Situation im Blick und zeigt sie sofort per Fahnenzeichen an.

Nürnberg in den Mittelpunkt. Chaoten feuerten aus dem Nürnberger Fanblock Leuchtraketen auf das Spielfeld (Foto 3). Außerdem wurden Rauchbomben abgebrannt. Schiedsrichter Peter Gagelmann machte das in einem solchen Fall einzig Richtige: Er unterbrach das Spiel und ging mit beiden Mannschaften in die Kabine. Zwanzig Minuten „Extra-Pause“ reichten aus, dann hatte sich alles wieder beruhigt und das Spiel konnte zu Ende geführt werden. Ein Spielabbruch war nicht erforderlich, da nach der Unterbrechung keine direkte Gefahr mehr für Spieler und Schiedsrichter bestand. Wären weitere Raketen auf das Spielfeld geschossen worden, hätte Peter Gagelmann unweigerlich abbrechen müssen.

Interessant war für mich aus regeltechnischer Sicht die Gelbe Karte gegen den Schalcker Jones im Spiel Schalke 04 gegen Hansa Rostock. Jones hatte seinen Gegenspieler Shapourzadeh kurz vor dem Strafraum in aussichtsreicher Position gefoult. Schiedsrichter Kircher beließ es bei „Gelb“. Seine Begründung: Ein Schalcker Abwehrspieler sei noch in Spielnähe gewesen und der Rostocker Angreifer habe den Ball nicht „unter Kontrolle“ gehabt. Diese Sichtweise ließ sich durch die TV-Bilder nicht erhärten – im Gegenteil. „Rot“ wäre richtig gewesen. Zum einen hätte der zweite Schalcker Abwehrspieler nicht mehr eingreifen können. Zum anderen ist zwar richtig, dass Shapourzadeh den Ball

nicht wirklich „unter Kontrolle“ hatte. Aber ohne das Foul von Jones wäre ihm das im nächsten Augenblick gelungen, denn der Ball war nur ein oder zwei Meter am Boden vor ihm. Und das reicht aus, um von einer klaren Torchance zu sprechen. Es ist nicht zwingend erforderlich, dass ein Spieler den Ball bereits am Fuß führt.

28. Spieltag: Zu viel Regen in Nürnberg - Abbruch

Dieser 11. April 2008, ein Freitag, geht ins Geschichtsbuch der Bundesliga ein. Zum ersten Mal musste ein Spiel wegen Regens abgebrochen werden. Als Schiedsrichter Jochen Drees das Spiel 1. FC Nürnberg gegen den VfL Wolfsburg um 20.30 Uhr anpfiff, waren die Verhältnisse noch in Ordnung. Aber schon während der ersten Halbzeit blieb der Ball oft in Wasserpfützen liegen, denn der Regen wurde immer heftiger (Foto 4). Kurz vor der Halbzeit war ein ordnungsgemäßer Spielablauf nicht mehr gegeben. Jochen Drees verlängerte die Pause zwei Mal, denn es regnete ununterbrochen weiter. Er kontaktierte sogar das Wetteramt – aber es war keine Besserung in Sicht (Foto 5). Auch die umfangreichen Bemühungen des Heimvereins, den Platz spielfähig zu machen, fruchteten nichts.

So blieb dem Schiedsrichter nichts anderes übrig, als genau eine Stunde nach seinem Halbzeitpfiff den Abbruch des Spiels beim Stand von 1:0

Foto4



Mit zunehmender Regenmenge wurde die Beurteilung von Zweikämpfen (hier ein Foul von Gentner an Saenko) für Schiedsrichter Jochen Drees immer schwieriger.

Foto5



Im strömenden Regen beratschlagten Jochen Drees, seine Assistenten Peter Henes und Markus Wingenbach sowie der Vierte Offizielle Markus Häcker (von links), ob eine Spielfortsetzung nicht doch irgendwie möglich wäre.

für Nürnberg bekannt zu geben. In meinen Augen hat Jochen Drees hier alles richtig gemacht. Die Anweisungen besagen, dass etwa 30 Minuten gewartet werden muss. Besteht auch nur eine geringe Aussicht auf Besserung, kann selbstverständlich auch länger gewartet werden. Wenn aber wie in diesem Fall der Ball nicht mehr kontrollierbar ist und eine erhöhte Verletzungsgefahr für die Spieler vorliegt, kann es nur den Abbruch geben. Diese Entscheidung trifft übrigens ganz allein der Schiedsrichter.

29./30. Spieltag: Wieder einmal Diskussionen um Handspiele

Nach einem ruhigen 29. Spieltag blieb auch der 30. Spieltag insgesamt gesehen eher unspektakulär. Diskussionen gab es – einmal wieder – um einige „Handspiele“. Bei KSC gegen Werder „führte“ der Karlsruher Eggimann den Ball eindeutig im eigenen Strafraum mit der Hand. Leider hatten weder Schiedsrichter Marc Seemann noch Assistent Andre Stachowiak freie Sicht auf die Szene, so dass der notwendige Pfiff ausblieb. Komplizierter war es im Spiel Bayer Leverkusen gegen den VfL Wolfsburg. Der Wolfsburger Gentner war gleich zwei Mal mit der Hand am Ball. Schiedsrichter Gräfe ließ in beiden Fällen weiter spielen. Aus meiner Sicht war beim ersten Handspiel zwar der Abstand relativ kurz, aber die Hand war in keiner „normalen“ Haltung. Daher wäre hier wohl ein Strafstoß in Ordnung gewesen. Im zweiten Fall – ebenfalls aus kurzer Entfernung – lag eine normale Handbewegung vor. Deshalb war diese Entscheidung zweifelsfrei richtig.

31. Spieltag: Nur eine falsche Abseits-Entscheidung

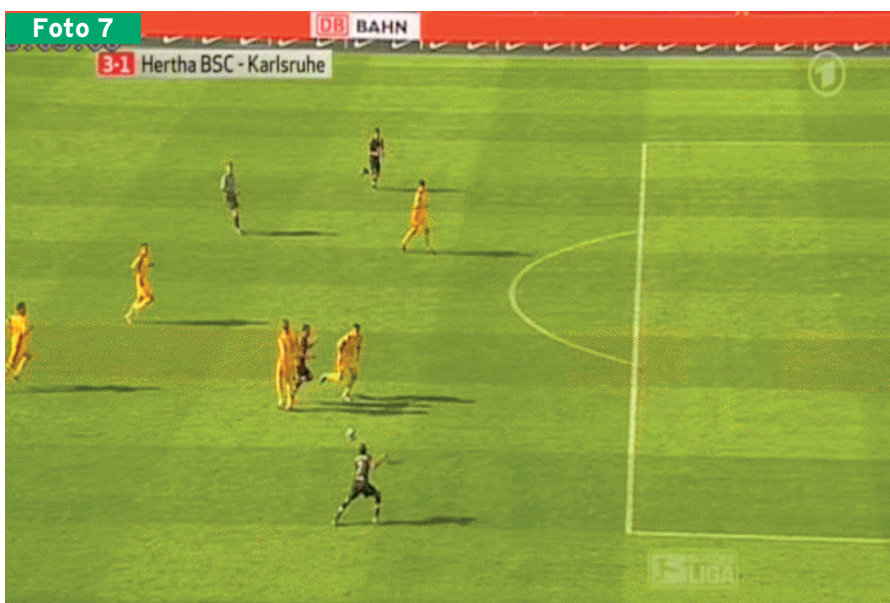
Am 31. Spieltag ging es eigentlich nur um die falsche Abseits-Entscheidung, die im Spiel Hertha BSC Berlin gegen den KSC das 3:1 für die Berliner ermöglichte. Das Standbild des Fernsehens (Foto 6) verdeutlichte die strafbare Abseitsstellung des Berliners. Da fragt man sich: Wie kann so etwas einem erfahrenen Assistenten wie Norbert Grudzinski durchrutschen? Einen Erklärungsansatz zeigt Foto 7, das nur eine knappe halbe Sekunde (!) später entstanden ist: Der Angespülte hat seine Position kaum verändert, er wartet praktisch auf den Ball und bewegt sich nicht in Richtung gegnerisches Tor. Das tut hingegen der Abwehrspieler oben im Bild. Damit schließt er die zunächst erkennbare Abseitslücke. Und zwar – wie gesagt – innerhalb einer halben Sekunde! Diese Bilder machen einmal mehr deutlich, wie schwierig die Arbeit der Assistenten geworden ist.

32. Spieltag: Warum nur kein „Rot“ für Wiese?

Auch dieser Dienstag-/Mittwoch-Spieltag verlief insgesamt gesehen gut. Diskutiert wurde vor allem über das ei-



Kein Zweifel, hier liegt im Moment der Ballabgabe eine im TV-Bild gut erkennbare Abseitsstellung vor...



...die auf diesem Bild, nur eine halbe Sekunde später, eigentlich schon gar nicht mehr gegeben ist. Das Spiel laufen zu lassen, bleibt dennoch natürlich eine Fehlentscheidung.

gentlich immer schwierig zu leitende Nordderby Hamburger SV gegen Werder Bremen. Schiedsrichter Lutz Wagner versuchte es mit einer etwas großzügigen Linie und mit ermahnen Worten. In den ersten 30 Minuten verzichtete er auf jegliche Gelbe Karte, was ihm die Spieler aber nicht dankten, denn nach 90 Minuten waren es neun Mal „Gelb“, einmal „Gelb/Rot“ und einmal „Rot“. So viele Persönliche Strafen wären sicher nicht notwendig gewesen, wenn der Schiedsrichter den üblen Tritt des Bremer Torhüters Wiese gegen Olic mit „Rot“ statt mit „Gelb“ bestraft hätte. Das war kurz vor

der Pause und wäre ein klares Zeichen gewesen. Lutz Wagner hat später seinen Fehler eingeräumt. Sein Problem im Spiel: Es handelte sich um einen 60-Meter-Konter, der ihm keine Chance ließ, sich eine Seiteneinsicht auf das Geschehen zu verschaffen. So bestrafte er nur die Fahrlässigkeit von Wiese, denn die enorme Intensität des „Kung-Fu-Tritts“ blieb ihm verborgen (Foto 8). Da auch vom Assistenten, der eine Seiteneinsicht hatte, keine Hilfe kam, traf Lutz Wagner an diesem Abend eine äußerst ärgerliche Fehlentscheidung.

Foto 8



Niemand kann daran zweifeln, dass Lutz Wagner den Bremer Torwart vom Platz gestellt hätte, wenn ihm dieser Blick auf den brutalen Tritt von Wiese gegen Olic möglich gewesen wäre.

Lehrbild



Der Würgegriff muss mit einem Feldverweis bestraft werden. Der linke Spieler kann den Ball in dieser Situation nicht spielen.

33. Spieltag: Drei Strafstöße wurden gefordert

Gleich drei Strafstöße wollten die Fachleute im Spiel *Hertha BSC Berlin gegen den 1. FC Nürnberg* gesehen haben – zwei für Nürnberg, einen für Hertha. Die Pfeife von Babak Rafati blieb aber jeweils stumm. In der 25. Minute spielte der Berliner Simunic den Ball anscheinend mit der Hand. Also klarer Strafstoß für Nürnberg – so zumindest suggerierten es die Bilder in „Premiere“ und auch für den Kommentator war das ein klares Handspiel. In der ARD-Sportschau wurde dann behauptet, dass der Ball die Hand gar nicht berührt hatte und deshalb „Weiterspielen“ genau die richtige Entscheidung war. Versuchtes Handspiel ist ja nicht strafbar. Dieselben Bilder hatten bei den Betrachtern (wieder einmal!) zwei gegenteilige Urteile ausgelöst. Selbst nach häufigem Anschauen der Bilder war ich nicht sicher, was richtig gewesen wäre. Der Grund: Dem TV-Bild fehlt die dritte Dimension, nämlich die Tiefe. Das führt immer dann zu Problemen, wenn Dinge (in diesem Fall der Ball und Simunic' Arm) sich hintereinander befinden. Man erkennt einfach nicht, ob sich dazwischen ein Abstand befindet oder nicht. Deshalb handelte es sich bei den Einschätzungen der TV-Reporter nicht um fundierte Urteile, sondern lediglich um Interpretationen.

In einer solchen Situation ist das menschliche Auge auf dem Platz gegenüber der Kamera im Vorteil. Deshalb glaube ich hier Babak Rafati, der glänzend zu der Szene stand und sofort „weiter“ anzeigte. In den beiden anderen Situationen wären die geforderten Strafstöße für Hertha (Pinola an Raffael) und für Nürnberg (Simunic an Charisteas) richtig gewesen. Simunic hätte sogar noch „Rot“ für seine Attacke sehen müssen, da er mit seinem Foulspiel Charisteas eine eindeutige Torchance nahm.

34. Spieltag: Positives Ende

Am letzten Spieltag fielen die letzten Entscheidungen über die deutschen Vertreter in den internationalen Wettbewerben und über die Absteiger aus der Bundesliga und 2. Bundesliga sowie Aufsteiger in die Bundesliga. Die Spiele wurden so gut geleitet, dass die Schiedsrichter-Entscheidungen an diesem Tag kein Thema waren. Sehr positiv endete die Saison für uns.

Harald Stenger

Der „Runde Tisch“ - Premiere gelungen

Konkrete Ergebnisse beim Treffen in München

„Es ist ein Erfolg, dass alle gekommen sind und in intensiven Gesprächen jeder seine Meinung klar formuliert hat. Dadurch gab es wichtige Gedankenanstöße, die dafür sorgen sollen, dass künftig das Miteinander aller Beteiligten verbessert werden kann.“ Dieses Fazit zog DFB-Vizepräsident Dr. Rainer Koch nach dem ersten von ihm initiierten „Runden Tisch“ zu Schiedsrichter-Fragen in München.

Drei gemeinsam verabschiedete Vorschläge sollen danach möglichst bald auf den Weg gebracht werden. So sollen an der obligatorischen Tagung der Schiedsrichter zwischen Bundesliga-Hin- und Rückrunde im kommenden Jahr alle Bundesliga-Trainer und -Manager teilnehmen. Eventuell auch Bundesliga-Profis, die in der ersten Saisonhälfte besonders im Blickpunkt standen.

„Wir sehen das als sinnvoll an, wenn in einer großen Runde aktuelle und grundsätzliche Fragen erörtert werden. Es kann im Interesse der Schiedsrichter und der Vereine nur hilfreich sein, wenn wir in einer Open-End-Diskussion strittige Entscheidungen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten“, äußerte DFB-Schiedsrichter-Ausschuss-Vorsitzender Volker Roth. Holger Hieronymus, in der DFL-Geschäftsführung zuständig für den Spielbetrieb, pflichtete ihm bei: „Unser Bestreben war es schon in den vergangenen Monaten, weniger emotional

und mehr sachlich über unterschiedliche Standpunkte zu diskutieren. Unser heutiges Gespräch war dabei ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.“

Schon früher umgesetzt werden soll der Beschluss, dass sich künftig vor den Bundesligaspielen die Schiedsrichter und beide Manager der beteiligten Vereine vor dem Anpfiff bei einem kurzen Treffen im Stadion begegnen. DFB-Schiedsrichter-Lehrwart Eugen Strigel sagte dazu: „Eine solche Begegnung ist für das Atmosphärische sicher positiv.“ Als dritter Schritt soll bereits in der Sommerpause ein Experiment gemacht werden: Unter der gemeinsamen Leitung von DFB-Vizepräsident Dr. Rainer Koch und DFL-Geschäftsführer Holger Hieronymus soll gemeinsam mit den Vertretern beider Vereine und dem Schiedsrichter-Beobachter die Videoaufzeichnung des DFB-Pokal-Viertelfinals zwischen dem TSV 1860 München und dem FC Bayern München gemeinsam aufgearbeitet werden.

EM-Schiedsrichter Herbert Fandel machte den Vorschlag, dass sich Bundesliga-Profis am besten erst 30 Minuten nach Abpfiff einer Partie zu strittigen Szenen äußern sollten. Fandel wies darauf hin, dass er damit den Spielern keinen „Maulkorb verpassen“ wolle, es ihm vielmehr darauf ankomme, dass nach strittigen Entscheidungen die Reaktionen mit etwas Distanz „besonnener ausfallen“ würden.



Dr. Rainer Koch ist der Initiator des „Runden Tisches“ zu Schiedsrichter-Fragen.

Dabei machte er deutlich: „Es ist für uns Schiedsrichter überhaupt kein Problem, Fehler von uns beim Namen zu nennen. Es kommt nur auf die Art und Weise an.“

Grundsätzlich waren sich alle Teilnehmer am „Runden Tisch“ einig, dass alle Akteure im Bundesliga-Geschehen künftig einen respektvolleren Umgang miteinander pflegen sollten. „Sicher reagieren die Trainer nach einem Spiel oft emotional, aber wir wissen alle, wie schwierig es heute für die Schiedsrichter ist, strittige Situationen zu entscheiden. Deshalb sollte das sachliche Gespräch miteinander selbst in hektischen Momenten unser Ziel sein“, regte Bayer Leverkusens Sportdirektor Rudi Völler an.

Felix Magath, der Trainer des VfL Wolfsburg, der für den Vorstand des Bundes Deutscher Fußball-Lehrer (BDFL) eingeladen war, sah es ähnlich: „Ein guter Anfang wurde mit dem heutigen Gespräch gemacht. Ich habe die Hoffnung, dass durch diverse Gespräche ein besseres Verständnis der Parteien

Impressionen vom „Runden Tisch“ in München



füreinander erreicht wird.“ Und Heribert Bruchhagen, der Vorstandsvorsitzende von Eintracht Frankfurt, betonte: „Respektvoller Umgang ist das, was eingefordert worden ist - und daran wollen wir arbeiten.“

Klar Position bezog DFB-Schiedsrichter-Lehrwart Eugen Strigel zu den Diskussionsbeiträgen, dass die deutschen Schiedsrichter in der Bundesliga zu streng und kleinlich pfeifen. Seine Argumentation belegte er mit einer Statistik über die in dieser Saison bisher gezogenen Roten Karten. Danach wurden in der Bundesliga bisher 19 Mal (in der Vorsaison 26 Mal) „Rot“ gezeigt. Bei nur geringfügig mehr Spielen gibt es in Spanien dagegen bis dato 83 Rote Karten und in Italien 50 Rote Karten.

An dem „Runden Tisch“ nahmen neben den DFB- und DFL-Repräsentanten die Manager Klaus Allofs (Werder Bremen), Heribert Bruchhagen (Eintracht Frankfurt), Uli Hoeneß (FC Bayern München), Rudi Völler (Bayer Leverkusen) sowie Trainer Felix Magath (VfL Wolfsburg) teil.

Der nächste „Runde Tisch“ zu Schiedsrichter-Fragen soll im Herbst wieder in München stattfinden. Der für das Schiedsrichter-Wesen zuständige DFB-Vizepräsident Rainer Koch versicherte in diesem Zusammenhang noch einmal, dass künftig drei Kriterien für das Miteinander besonders beachtet werden sollen: Regelmäßige Kommunikation, mehr Transparenz in Schiedsrichter-Fragen und mehr Verständnis füreinander.



Der Tritt des linken Spielers trifft voll den Gegner und kann diesen schwer verletzen. Neben dem Freistoß ist eine Verwarnung erforderlich.

Stark und Beck als Schiedsrichter zu den Olympischen Spielen

FIFA-Schiedsrichter Wolfgang Stark (Landshut) und seine Kollegin Christine Beck (Magstadt) kommen bei den olympischen Fußball-Turnieren in Peking als deutsche Referees zum Einsatz. Das gab der Fußball-Weltverband FIFA bekannt. Als Assistenten beim Männer-Turnier wurden Jan-Hendrik Salver (Stuttgart) und Volker Wezel (Tübingen) berufen. Bei den Frauen steht Inka Müller (Stendal) an der Seitenlinie.



Christine Beck



Wolfgang Stark

Günther Thielking

Immer im Blickpunkt: Regel 12

Bei ihrer Anwendung zeigt sich die Persönlichkeit

Manuel Neuer wurde beim Achtelfinale der Champions League FC Porto - FC Schalke 04 zum Helden der Knappen. 1:0 hieß es in diesem Fußballkrimi nach der Verlängerung, nachdem der FC Schalke 04 das Hinspiel ebenfalls mit 1:0 gewonnen hatte. Es kam zum „Elfmeterschießen“, bei dem der junge Keeper nacheinander gleich zwei Elfmeter halten konnte. Mit 4:1 erreichte der FC Schalke 04 das Viertelfinale.

Für Schiedsrichter zählte in diesem Spiel noch eine andere Statistik, denn gleich 49 direkte und drei indirekte Freistöße musste der Schiedsrichter in den 90 Spielminuten geben. Nimmt man noch die Situationen hinzu, in denen der Unparteiische auf Vorteil entschied oder in denen bei Zweikämpfen auf „kein Foul“ zu entscheiden war, so kam der Schiedsrichter leicht auf 90 und mehr Situationen, in denen er zur Regel 12 gefordert wurde. Passionierte Statistiker wissen, dass auch in der Regionalliga, in den Spielen auf Verbands-ebene oder in den Kreisen nicht selten ähnliche Werte erreicht werden.

Fundiertes Wissen gefordert

Deutlich wird an diesen Zahlen, dass die Regel 12 eine zentrale Bedeutung im Regelwerk einnimmt. In den meisten anderen Spielregeln sind vor allem formale Vorgaben zu beachten. Hier aber ist der Unparteiische unmittelbar gefordert, hier muss er sein Durchsetzungsvermögen beweisen. Natürlich laufen die gedanklichen Abläufe bei Verstößen gegen diese gewichtige Spielregel in der Mehrzahl automatisiert ab. Der Schiedsrichter entscheidet auf Grund seiner Erfahrungen spontan, ohne zu überlegen. Nicht jede solche Situation kann vom Unparteiischen in Bruchteilen von Sekunden im Kopf ausführlich analysiert und erst dann nach langem Überlegen entsprechend der Regel sanktioniert werden. Der Schiedsrichter gibt für ein Treten, ein Stoßen oder ein Halten gegen den Gegner eben den direkten Freistoß und das wird überwiegend von den Spielern akzeptiert.

Über diese Fähigkeiten hinaus muss der Unparteiische nach Verstößen gegen Regel 12 bei den Konsequenzen seiner Entscheidung dann aber wieder ein fundiertes formales Wissen an den Tag legen. Ihm muss zum Beispiel bewusst sein, dass der direkte Freistoß von der Art der Regelübertretung ebenso abhängig ist wie der indirekte Freistoß. Ihm muss klar sein, dass er eine Gelb/Rote Karte nur dann zeigen darf, wenn der fehlbare Spieler vorher schon eine Verwarnung bekommen hat.

Einheitliche Regelauslegung

Was sind nun die grundsätzlichen Voraussetzungen für eine Spielunterbrechung gemäß Regel 12? Schon im Anwärter-Lehrgang wird ja vermittelt, dass es eine Spielstrafe nur dann gibt, wenn sich der Ball beim Verbotenen Spiel oder beim unsportlichen Betragen im Spiel befand, das Vergehen von einem Spieler begangen wurde und das Geschehen (abgesehen von den Wurfvergehen) auf dem Spielfeld abliefe. Anders dagegen die angesproche-



Wenn bei Gefährlichem Spiel der Gegner getroffen wird, ist dies als Verbotenes Spiel zu werten. Direkter Freistoß!



nen Disziplinarmaßnahmen. Diese darf der Schiedsrichter vom Betreten des Spielfeldes bis zum Verlassen des Feldes auch noch nach dem Schlusspfiff aussprechen. Das bedeutet, dass es auch dann eine Gelbe Karte geben kann, wenn das Spiel durch den Schiedsrichter unterbrochen wurde oder wenn sich Spieler außerhalb des Spielfeldes unsportlich verhalten.

In einer Umfrage unter rund 70 Lehrwarten, Schiedsrichtern und Fußballfunktionären wurde bei der Frage nach der Bedeutung der Regel 12 vor allem auf die Art der Vergehen hingewiesen. „Den Schiedsrichtern muss klar gemacht werden, wann es einen direkten und wann einen indirekten Freistoß gibt“, erklärten die meisten von ihnen. Wichtig sei dabei zudem eine einheitliche Regelauslegung. „Es darf nicht sein, dass bei genau der gleichen Situation einer Notbremse der eine Schiedsrichter ‚Gelb‘ zieht und der andere ‚Rot‘“, so der Tenor der Befragten.

Informationen zur Aus- und Weiterbildung

Ergänzend zu diesen Angaben wiesen die Lehrwarte darauf hin, dass die Regel 12 eine Vielfalt von besonderen Bestimmungen beinhalten würde. Vom Torwartspiel bis zu den Voraussetzungen für einen Strafstoß und vom Wurfvergehen bis zu den ergänzenden Anmerkungen der FIFA und des DFB reicht die ganze Palette der Regeldetails, die hier in die Lehrarbeit einzufließen hat. Dabei wurde deutlich, dass die Arbeit

an der Regel 12 zu einem tragenden Eckpunkt der Ausbildung geworden ist. „Bei uns im Saarländischen FV gehören die Inhalte der Regel 12 zu den Schwerpunkten der Anwärters-Ausbildung“, sagt Ex-Bundesliga-Schiedsrichter Gerhard Theobald, der im Saarland als Verbands-Schiedsrichter-Lehrwart fungiert.

Dort werden die Grundlagen dieser Spielregeln den Teilnehmern vermittelt und an konkreten Beispielen unter Einsatz von Videoszenen deutlich gemacht. Später, bei den turnusmäßigen Lehrabenden werden diese Kenntnisse dann mit Hinweisen zum Vorteil, zum verzögerten Pfiff und zum richtigen Stellungsspiel vertieft und immer wieder beim Austausch von Erfahrungen aus dem aktuellen Fußballgeschehen aufgefrischt.

Im Württembergischen FV wird dagegen ein solcher Anwärters-Lehrgang von der Regel 12 eingerahmt. „Nach einer grundsätzlichen Hinführung zur Tätigkeit als Schiedsrichter beginnen wir die eigentliche Arbeit an den Spielregeln mit der Regel 12“, so Lehrwart Bernhard Gutowski. Zum Abschluss der Ausbildung und damit zur Vorbereitung auf die Prüfung zum Schiedsrichter würden die Lehrwarte dann noch einmal detailliert diese Spielregel ansprechen.

Und natürlich ist jeder Schiedsrichter in jeder Spielklasse aufgefordert, sich wieder und wieder mit der Regel 12 zu befassen. Denn detailliertes Wissen gibt Sicherheit - gerade auch auf dem Platz!

Keine Angst vor dem Pfiff

Nähere Hinweise zur Arbeit mit den Inhalten und der Umsetzung der Regel 12 gibt es im Lehrbrief 19, der im April erschienen ist. Die Verfasser weisen auf methodische Wege zur Arbeit mit großen Gruppen an den Lehrabenden ebenso hin wie auf die Lehrarbeit mit kleineren Gruppen bei Lehrgängen und in der Talentförderung. Der Lehrbrief steht unter der Überschrift: „Regel 12 - Lehrarbeit mit einem Cluster“.

Wie wichtig es ist, sich gerade mit dieser zentralen Regel immer wieder zu befassen, wissen Lehrwarte ganz genau. Denn nicht selten bekommen besonders jüngere Schiedsrichter zunächst Hemmungen, bei Foulspiel oder Unsportlichkeiten in das Spiel einzugreifen. Sie haben Angst, bei Verstößen gegen die Regel 12 die Pfeife in den Mund zu nehmen und mögliche unpopuläre Entscheidungen zu treffen. Deshalb gehört zur Aus- und Fortbildung der Schiedsrichter neben der Arbeit am Regelwerk die Persönlichkeitsschulung. Nur starke Persönlichkeiten schaffen es, die Angst vor dem unpopulären Pfiff zu überwinden und so das Fair Play auf dem Platz durchzusetzen.

Dr. Markus Merk ausgezeichnet



Dr. Markus Merk und DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger.

Am Abend vor den DFB-Pokal-Endspielen in Berlin ist Schiedsrichter Dr. Markus Merk von DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger ausgezeichnet worden. Anlässlich der Wahl zum „Welt-Schiedsrichter des Jahres 2007“ erhielt der 46-Jährige von Dr. Theo Zwanziger im Rahmen der DFB-Pokal-Gala in der Hauptstadt ein hochwertiges Präsent. Der Präsident nutzte zudem die Gelegenheit und bedankte sich bei dem Pfälzer für dessen einzigartige Schiedsrichter-Karriere, die mit der gerade abgeschlossenen Saison zu Ende gegangen ist.

Merk hatte sich bereits in den Jahren 2004 und 2005 bei den von der International Federation of Football History & Statistics (IFFHS) durchgeführten Wahl den Titel des „Welt-Schiedsrichters“ gesichert. Seit 1984 ist der passionierte Ausdauersportler als DFB-Referee tätig, seit 1988 als Unparteiischer in der Bundesliga.

Die Teilnahmen an den Weltmeisterschaften 2002 und 2006 sowie den Europameisterschaften 2000 und 2004, bei der er das Finale zwischen Griechenland und Portugal (1:0) pfiff, gehörten zu den Höhepunkten in der Karriere des siebenmaligen „DFB-Schiedsrichters des Jahres“, der auch 1992 bei den Olympischen Spielen in Barcelona aufrief. 2003 leitete Merk zudem das Champions-League-Finale zwischen dem AC Mailand und Juventus Turin in Manchester.

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung wird in ihrer nächsten Ausgabe ausführlich auf die glanzvolle Karriere von Markus Merk eingehen.



Blick in die Presse

11
FREUNDE.DE

„Das macht die Leute verrückt“

Interview mit Volker Roth

Nie zuvor wurden so viele technische Neuerungen diskutiert, die vom Wunsch nach einem gerechten Spielverlauf getragen sind. Doch was hält Volker Roth, Deutschlands oberster Schiedsrichter, vom Videobeweis, Tor-kameras und Chips im Schuh?

Herr Roth, was halten Sie von technischen Hilfen für Schiedsrichter?

Man muss unterscheiden zwischen den Dingen, die einem Schiedsrichter helfen, und denen, die ihm nicht helfen. Das Head-Set zu Kommunikationszwecken, der Chip im Ball oder zusätzliche Assistenten hinter oder neben den Toren können nützlich sein.

Wer sieht mehr, Kamera oder Schiedsrichter? Bei der verbreiteten TV-Gläubigkeit wird oft vergessen, dass auch feinste Elektronik das Spiel nur zweidimensional darstellt, während der Mensch außer Höhe und Breite die Tiefe als dritte Dimension für seine Entscheidung nutzt.

Der Videobeweis mit sofortiger Bewertung durch Ober-Schiedsrichter dagegen zerstört das Spiel und ist keine Hilfe für den Schiedsrichter.

Welche Veränderungen wird es für den Amateur- beziehungsweise professionellen Schiedsrichter bezüglich des Regelwerks in absehbarer Zukunft geben?

Das Interessante ist doch die Tatsache, dass die Regeln des Fußballs überall auf der Welt gleich sind. Dieser Aspekt hat einen großen Anteil am Erfolg des Spiels. Dass es in Profi-Ligen bestimmte technische Hilfsmittel gibt, hat nichts mit dem Regelwerk zu tun, welches die FIFA festlegt. Die Regeln sind sowohl für den Amateur- als auch den Profi-Bereich gleich, und ich kann mir auch nicht vorstellen, dass sich daran in absehbarer Zeit etwas ändern wird.

Aber in Bezug auf technische Hilfsmittel ist der professionelle Fußball dem Amateurfußball durch die TV-Kameras doch weit voraus.

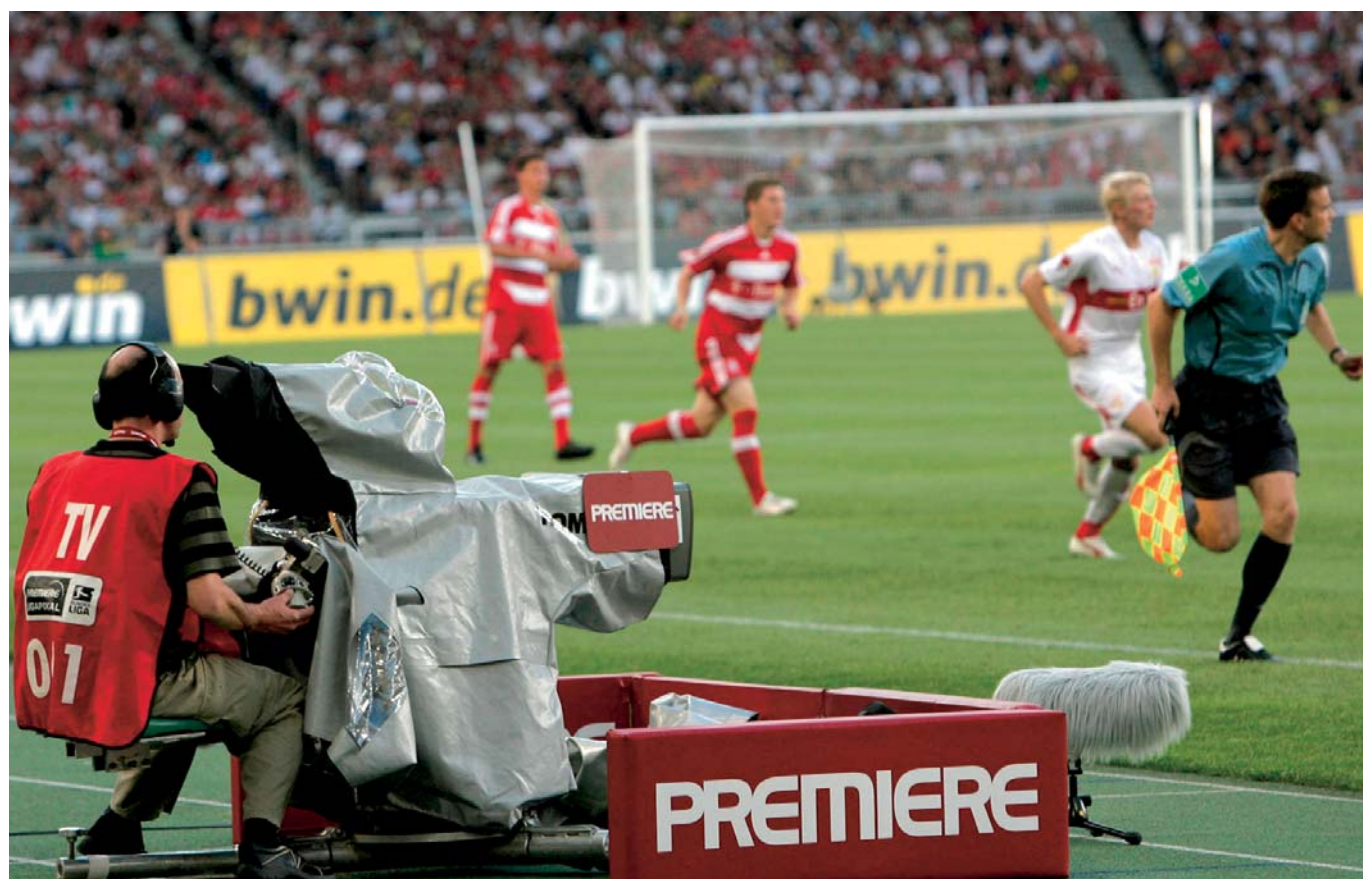
Dass Kameras technische Hilfsmittel sind, wage ich zu bezweifeln. Wenn ich allein jedes Wochenende diese fragwürdige Abseitslinie sehe, dann ist das

sicherlich keine Hilfe für die Schiedsrichter, sondern macht die Leute nur verrückt. Da die Kameras nicht immer auf der Höhe des Geschehens stehen, ist diese Abseitslinie oftmals nicht richtig, weil die Perspektive verzerrt ist. Wer entscheidet, wann der Ball abgepielt wurde? Oftmals wird die Linie eingblendet, wenn der Ball schon abgepielt wurde oder aber wenn er noch am Fuß des Passgebers ist. Ich glaube nicht, dass der Zeitpunkt der Ballabgabe, der für die Abseits-Entscheidung entscheidend ist, jedes Mal zu hundert Prozent bei der Wiedergabe von TV-Zeitlupen-Aufnahmen oder Fernsehstandbildern getroffen wird.

Welche Hilfen wird ein Schiedsrichter in den nächsten zwanzig oder dreißig Jahren zur Verfügung haben, um Fehlentscheidungen zu reduzieren oder sogar rückgängig zu machen?

So weit kann ich nicht denken, ich bin doch kein Hellseher. Vielleicht kommt es ja dazu, dass man gar keinen Schiedsrichter mehr braucht, wie das zu Beginn des Fußballs der Fall war. Dann gibt es auch keine Fehler mehr. (lacht)

Das Spiel ist mit der Zeit immer schneller und athletischer geworden. Wird es vielleicht irgendwann zu schnell, um von einem Schiedsrichter-Gespann geleitet werden zu können?





Nein, das glaube ich nicht. Das Spiel ist ohne jede Frage schneller geworden als vor zwanzig, dreißig Jahren, aber es gibt eben auch dynamische Grenzen.

Wäre es möglich, dass der Schiedsrichter als Person in Zukunft von einem elektronischen System abgelöst wird?

Wenn der Erfolg des Fußballs auf der ganzen Welt erhalten werden soll, dann sind das Visionen, die nicht real sind.

Die Diskussion über strittige Entscheidungen ist für viele Fans ein Aspekt, der den Reiz des Spiels ausmacht?

Mir und uns ist es eigentlich lieber, wenn über Schiedsrichter nicht diskutiert wird. Aber das kann man nicht verhindern. Dass in Eckkneipen oder am Arbeitsplatz darüber diskutiert wird und die Journalisten für die Fans interessante Themen haben, ist für viele natürlich ein positiver Aspekt, nicht aber für die Schiedsrichter.

Welche Situationen können von einem Schiedsrichter besser beurteilt werden als von einem elektronischen Überwachungssystem?

Zunächst einmal: Mit den Kameras und den Bildern kann ich leben. Nur dass die Wahrheit nicht mehr das ist, was auf dem Platz gesehen wird, sondern allein das, was auf den Fernsehbildern gezeigt wird, ist nicht in Ordnung. Die Interpretation ist dann die Wahrheit und nicht mehr das, was die Schiedsrichter entschieden haben. Und die Kritik wird mir dann oft zu persönlich.

Ist die moderne Technik Fluch oder Segen für den Schiedsrichter?

Wenn die Technik das Spiel nicht kaputt macht, wie der Videobeweis, sondern dem Schiedsrichter eine korrekte Entscheidung ermöglicht, wie etwa der Chip im Ball, ist das positiv zu bewerten. Alles was dem Schiedsrichter hilft, ohne die Dynamik und den Fluss des Spiels zu gefährden, wird befürwortet.

Was halten Sie von der Idee zwei Schiedsrichter pro Spiel einzusetzen?

Ich habe selbst im Jahr 2000, als ich noch in der FIFA-Schiedsrichter-Kommission war, mit meinen schwedischen Kollegen Björck neun Spiele des italienischen Pokals beobachtet, die mit zwei Schiedsrichtern geleitet wurden. Bei unseren Beobachtungen war ein Schiedsrichter (*Anm.: der ehemalige*

italienische Referee Pierluigi Collina) berühmter und damit dominanter als der zweite Mann. Zudem mussten die Schiedsrichter, die den Angriff zu kontrollieren hatten, immer rückwärts laufen, was zu einer starken Belastung und bei Collina zu einem Anschwellen der Achillessehnen geführt hat. Teilweise wurden in schwierigen Situationen auch unterschiedliche Entscheidungen getroffen. Wir sind letztendlich zu dem Ergebnis gekommen, dass das nicht funktioniert.

Versetzen wir uns ins Jahr 2040. Wie wird ein Spiel in der Fußball-Bundesliga geleitet?

Das kann ich nicht beurteilen. Ich bin zuständig für die Gegenwart, und da versuchen wir möglichst keine Fehler zu machen. Vielleicht fragen Sie mich 2040 noch einmal.

Das Interview führte Gereon Detmer



Zwei Brüder, zwei Ausnahmetalente

Alles fing mit einem Brief an Eugen Strigel an, in dem ein Knirps dem DFB-Lehrwart schrieb, er wolle unbedingt Schiedsrichter werden. Seinen bisherigen Höhepunkt erfuhr dieser Herzenswunsch zu Beginn der Saison 2006/2007, als eben dieser Knirps, inzwischen 25, mit 24 in der Bundesliga eingesetzt wurde. Rekord! So jung hat dies in Deutschland noch keiner geschafft.

Michael Kempfer heißt das Ausnahmetalente an der Pfeife, das alle unteren Ligen im Expresstempo durchlaufen hat, nachdem er mit zwölf und mithilfe einer Sondergenehmigung Unparteiischer wurde. Siegfried Knoll, Bezirksobmann am Bodensee, wurde auf Kempfer aufmerksam, empfahl ihn Südwest-Verbandschef Manfred Schätzle. Unter deren Betreuung stieg der junge Mann am Ende jeder Saison auf, bis zur 2. Bundesliga. „Wichtig war, dass ich stets ältere Kollegen im Team hatte“, weist Kempfer, der auch in der jeweils höheren Klasse an der Linie Erfahrungen sammelte, auf eine flankierende Maßnahme hin.

Weil ein solcher Durchmarsch kaum schneller zu schaffen ist, wird wohl

auch sein Bruder Robert diesen Rekord nicht knacken. Der 20-Jährige hat zwar den gleichen Werdegang im Eiltempo hinter sich gebracht und pfeift ab der Saison 2008/2009 in der 2. Bundesliga. Er ist aber am 22. März geboren. Michael am 28. Januar: Da hat der Jüngere das Pech der späteren Geburt.

Thomas Roth

Frankfurter Rundschau

Der Irrweg

Fehlurteile über vermeintliche Fehlurteile von Fußball-Schiedsrichtern sind schnell gefällt. Zu schnell, wie nun eine in der Schiedsrichter-Zeitung des DFB veröffentlichte Analyse bewiesen hat. Erst dadurch, dass der berühmteste deutsche Schiedsrichter sich im Spiel zwischen Werder Bremen und Borussia Dortmund bei einem Tor von Markus Rosenberg mitsamt seines Assistenten geirrt zu haben schien und in der Folge eindringlich den Videobeweis forderte, ist der Fall erst zu derartiger Prominenz gelangt. Zum Glück.

Denn es ist nach jüngsten Erkenntnissen zweifelhaft, dass der Videobeweis selbst in vermeintlich „hundertprozentigen“ Fällen tatsächlich zu einem über jeden Zweifel erhabenen „richtigen“ Urteil kommt. Der Fall Rosenberg/Merk zeigt, dass einer oder mehrere Ober-Schiedsrichter große Gefahr liefen, unter Zeitdruck ein viel weniger entschuldbares Fehlurteil zu treffen. Schließlich müssen sie ja innerhalb kürzester Zeit der Spielunterbrechung, die sicher zwei Minuten nicht großartig übersteigen dürfte, entscheiden.

Die jetzt veröffentlichte Studie eines nach erster, oberflächlicher Ansicht vorgeblich klar irregulären Tores lässt aber den Schluss zu, dass derartige Entscheidungen nur aufgrund der eingehenden Analyse von Bildern aus verschiedenen Perspektiven getroffen werden können. Selbst nach stundenlanger Wiederholung kann sich kein unzweifelhaft eindeutiges Urteil ergeben. Ergo: Es ist dringend an der Zeit, TV-Beweise mit Standbildern und digitaler Aufbereitung kritischer zu betrachten. Die Wahrnehmung ist oft ganz anders als die Wahrheit.

Jan Christian Müller

78.617 Schiedsrichter aktiv

Exakt 78.617 Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter sind in den Landesverbänden des DFB gemeldet. Dies geht aus der diesjährigen Schiedsrichter-Statistik des Deutschen Fußball-Bundes hervor. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet diese Zahl ein Minus von 1.298. Die meisten Unparteiischen gehören dem Bayerischen Fußball-Verband (15.127) an, es folgen Niedersachsen (11.579), Württemberg (6.973) und Hessen (6.829). 63.265 Schiedsrichter sind über 18 Jahre und 13.166 sind unter 18, darüber hinaus gibt es 2.186 weibliche Unparteiische.

„Unser Ziel bleibt weiterhin, zumindest alle Spiele im Senioren-Bereich mit geprüften Schiedsrichtern zu besetzen“, äußert Volker Roth, der Vorsitzende des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, zu den aktuellen Zahlen.

Im Rahmen seiner Bemühungen, die

Zahl der Schiedsrichter zu erhöhen und möglichst wenige ausgebildete Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen zu verlieren, geht der DFB-Schiedsrichter-Ausschuss neue Wege. Seit einigen Monaten läuft bundesweit die DFB-Aktion „Faszination Schiedsrichter“. Mit Postern, auf denen EM-Schiedsrichter Herbert Fandel die vielfältigen Aufgaben eines Unparteiischen symbolisiert, wird um Nachwuchs geworben. Von einer Arbeitsgruppe des DFB waren dazu zwei Wettbewerbe entwickelt worden. Alle Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter, Vereinigungen oder Gruppen waren aufgerufen, ihre Ideen mitzuteilen, die zu einer Stärkung des Ansehens der Unparteiischen führen. Publikationsmittel für diesen Wettbewerb ist die DFB-Schiedsrichter-Zeitung, in der die Beiträge veröffentlicht und die besten Vorschläge ausgezeichnet werden.

Klaus Koltzenburg



DFB-Schiedsrichter-Statistik 2008

Verband	Aktuelle Schiedsrichter-Zahlen				Schiedsrichter-Ausbildung Vergleich zum Vorjahr		
	Männliche Schiedsrichter über 18	Weibliche SR unter 18	Gesamtzahl	im Jahr 2007 ausgebildet	2006 ausgebildet	Vergleich absolut	
Bremer FV	389	255	31	675	130	120	10
Hamburger FV	2.845	874	158	3.877	388	450	-62
Niedersächsischer FV	8.839	2.297	443	11.579	1.285	1.651	-366
Schleswig-Holstein. FV	1.426	411	62	1.899	334	378	-44
Norddeutscher FV	13.499	3.837	694	18.030	1.837	2.599	-762
FLV Westfalen	4.612	1.043	193	5.848	722	649	73
FV Niederrhein	2.376	631	67	3.074	512	598	-86
FV Mittelrhein	1.519	660	66	2.245	342	300	42
Westdeutscher FLV	8.507	2.334	326	11.167	1.576	1.547	29
Bayerischer FV	12.618	2.135	374	15.127	1.080	1.280	-200
Badischer FV	1.285	239	39	1.563	175	155	20
Südbadischer FV	1.135	279	30	1.444	176	193	-17
Hessischer FV	6.009	655	165	6.829	526	712	-186
Württembergischer FV	5.528	1.284	161	6.973	772	792	-20
Süddeutscher FV	26.575	4.592	769	31.936	2.729	3.132	-403
FV Rheinland	1.436	203	26	1.665	129	180	-51
Südwestdeutscher FV	1.700	550	36	2.286	210	250	-40
Saarländischer FV	1.076	168	45	1.289	118	96	22
FRV Südwest	4.212	921	107	5.240	457	526	-69
Berliner FV	907	193	35	1.135	109	179	-70
FLV Brandenburg	1.823	253	46	2.122	232	210	22
LFV Mecklenburg/Vorp.	996	232	19	1.247	125	166	-41
FLV Sachsen	3.053	456	81	3.590	455	455	0
FV Sachsen-Anhalt	1.806	138	54	1.998	248	488	-240
Thüringer FV	1.887	210	55	2.152	233	267	-34
Nordostdeutscher FV	10.472	1.482	290	12.244	1.402	1.765	-363
Gesamt DFB	63.265	13.166	2.186	78.617	8.001	9.569	-1.568
Gesamt Vorjahr	63.696	14.093	2.126	79.915			
Vergleich absolut	-431	-927	60	-1.298			
Vergleich in %	-0,68%	-6,6%	2,8%	-1,62%			

Eugen
Strigel

Regelfragen?

Bisher hatte Peter Gabor die Regelfragen für die DFB-Schiedsrichter-Zeitung zusammengestellt. Er ist als Mitglied aus dem Lehrstab ausgeschieden. An dieser Stelle Peter Gabor ein herzliches Dankeschön für die geleistete Arbeit im Lehrstab und dabei insbesondere im Bereich der Regelfragen-Bearbeitung. Mit Beginn der neuen Saison werde ich jetzt die Fragen für die Schiedsrichter-Zeitung erstellen. Wolfgang Mierswa wird in diesem Bereich verstärkt mitarbeiten.

Obwohl sich für die kommende Saison keine nennenswerten Regeländerungen ankündigen, hat die FIFA mitgeteilt, das Regelheft grundlegend zu überarbeiten. Wir werden sehen, wo sich vielleicht doch wieder die eine oder andere geänderte Interpretation versteckt.

Am 24./25. April 2008 fand in Bern eine Sitzung von Regelexperten aus verschiedenen Ländern Europas statt. Hier konnte bei einigen umstrittenen Punkten eine einheitliche Auslegung erzielt werden. Diese bisher teilweise umstrittenen Interpretationen werde ich jetzt hier bei diesen Regelfragen behandeln und klarstellen.

1. Ein verletzter Angreifer befindet sich außerhalb des Spielfelds neben dem Tor. Aus Verärgerung wirft ihm der Torhüter einen Gegenstand (hier Trinkflasche) heftig gegen den Körper. Das Spiel war zu diesem Zeitpunkt nicht unterbrochen. Welche Entscheidungen muss der Schiedsrichter treffen?
2. Ein Auswechselspieler steht außerhalb des Spielfelds und wirft während des laufenden Spiels einen Gegenstand einem auf dem Spielfeld stehenden Gegenspieler heftig an den Kopf. Welche Entscheidungen muss der Schiedsrichter treffen?
3. Ein Auswechselspieler steht außerhalb des Spielfelds und wirft während des laufenden Spiels einen Ersatzball einem auf dem Spielfeld stehenden Mitspieler heftig an den Kopf. Welche Entscheidungen muss der Schiedsrichter treffen?
4. Ein Torhüter wirft während des laufenden Spiels einen Gegenstand einem Gegenspieler, der außerhalb des Strafraums steht, heftig gegen den Körper. Welche Entscheidungen muss der Schiedsrichter treffen?
5. Ein Torhüter nimmt während des laufenden Spiels außerhalb des Strafraums einen Gegenstand in die Hand und wirft ihn einem im Strafraum stehenden Gegenspie-

ler an den Kopf. Welche Entscheidungen muss der Schiedsrichter treffen?

6. Ein Auswechselspieler, der sich hinter seinem eigenen Tor warm macht, sieht, wie ein Ball auf das leere Tor fliegt. Daraufhin läuft der Auswechselspieler auf das Spielfeld, kann den Ball auch noch erreichen und berührt ihn. Er kann

aber nicht verhindern, dass der Ball trotzdem ins Tor geht. Welche Entscheidungen muss der Schiedsrichter treffen?

7. In der 90. Spielminute schlägt ein Torhüter während des laufenden Spiels im eigenen Strafraum einen Gegenspieler. Der Assistent hebt sofort die Fahne. Der Schiedsrichter beendet das Spiel jetzt und sieht erst danach das Fahnenzeichen. Nach dem Schlusspfiff begibt er sich sofort zu seinem Assistenten, der ihn über den Vorfall informiert. Welche Entscheidungen muss der Schiedsrichter jetzt treffen?
8. Während einer Einwurf-Ausführung verkürzt ein Gegenspieler den Abstand auf einen Meter. Der Ball kommt dabei ins Spiel, bevor der Schiedsrichter eingreifen kann. Der einwerfende Spieler wird behindert. Welche Maßnahmen muss der Schiedsrichter treffen?
9. Unmittelbar am Strafraum wird ein Angreifer von einem Abwehrspieler regelwidrig zu Fall gebracht. Der Schiedsrichter ist sich nicht ganz sicher, ob das Foul innerhalb oder außerhalb des Strafraums stattfand, entscheidet trotzdem



Der Schiedsrichter fragt den Spieler, ob er eine Behandlung wünscht oder weiterspielen kann. Dieses Verhalten ist richtig.

- spontan auf Strafstoß und läuft Richtung Strafstoßmarke. Da bemerkt er ein deutliches Zeichen seines Assistenten, dass das Foul außerhalb des Strafraums erfolgte. Wie soll der Schiedsrichter entscheiden?
10. Ein direkter Freistoß für die angreifende Mannschaft wird in Strafraumnähe schnell ausgeführt, obwohl sich die Abwehrspieler noch nicht auf die Freistoß-Ausführung eingestellt haben. Der Ball geht unberührt ins Tor. Der Schiedsrichter befand sich nicht unmittelbar bei den Spielern und hatte auch keinerlei Zeichen gegeben. Nach der Torerzielung protestieren die Abwehrspieler. Wurde das Tor korrekt erzielt?
11. Bei einer Strafstoß-Ausführung bleibt der Schütze etwa einen Meter vor dem Ball kurz stehen, irritiert damit den Torhüter und schiebt den Ball anschließend ins Tor. Wie hat der Schiedsrichter zu entscheiden?
12. Darf Schmuck mit Klebeband abgedeckt werden?
13. Vor der Ausführung eines Freistoßes läuft ein Abwehrspieler zu früh aus der „Mauer“. Dem Schützen gelingt es trotzdem, ein Tor zu erzielen. Wie hat der Schiedsrichter zu entscheiden?
14. Unmittelbar vor dem Assistenten hält bei einer Freistoß-Ausführung ein Abwehrspieler die vorgeschriebene Entfernung nicht ein. Dem Assistenten gelingt es nicht, den Abwehrspieler auf die richtige Entfernung zu bringen. Wie sollen sich der Assistent und der Schiedsrichter verhalten?
15. Nach einer Torerzielung stellt der Schiedsrichter fest, dass sich von dieser Mannschaft ein Auswechselspieler auf dem Spielfeld befand. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?
16. Bei der Ausführung eines indirekten Freistoßes innerhalb des gegnerischen Strafraums berührt der erste Spieler den Ball, der sich nur ein klein wenig bewegt. Ein Mitspieler schießt den Ball ins Tor. Welche Entscheidung muss der Schiedsrichter treffen?
17. Ein bereits verwarnter Spieler begeht ein weiteres verwarnungswürdiges Foulspiel. Der Schiedsrichter erkennt aber einen Vorteil für die gegnerische Mannschaft und lässt das Spiel weiterlaufen, um in der nächsten Spielunterbrechung dann mit „Gelb/Rot“ den Spieler des Feldes zu verweisen. Ist dies möglich, oder muss der Schiedsrichter das Spiel sofort unterbrechen?
18. Nach 90 Spielminuten zeigt der Schiedsrichter an, dass er zwei Minuten nachspielen lassen wird, da die Gäste mehrfach die Zeit verzögert hatten. Kurz danach erzielen die Platzherren die 1:0-Führung. Kann der Schiedsrichter das Spiel jetzt sofort beenden?
19. Ein Abwehrspieler spielt einen Freistoß von außerhalb des Strafraums zu seinem Torhüter. Jetzt sieht der Abwehrspieler, dass der Ball nicht vom Torhüter erreicht werden kann, sondern ein gegnerischer Angreifer den Ball erreichen wird. Deswegen läuft der Freistoßschütze zum Ball, erreicht ihn auch vor dem Angreifer, kann den Ball aber nur noch ins eigene Tor lenken. Welche Entscheidung muss der Schiedsrichter treffen?
20. Ein weiter Ball kommt zum Torhüter, der den Ball zwar aufnehmen könnte, ihn aber von den Handflächen abklatschen lässt. Anschließend führt er den Ball mit den Füßen bis zur Strafraumlinie, nimmt ihn mit den Händen auf und schlägt ihn ab. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?



Da der Gegenspieler getroffen wird, handelt es sich um Verbotenes Spiel. Eine Persönliche Strafe scheint nicht erforderlich. Direkter Freistoß!

Antworten

auf die Regelfragen

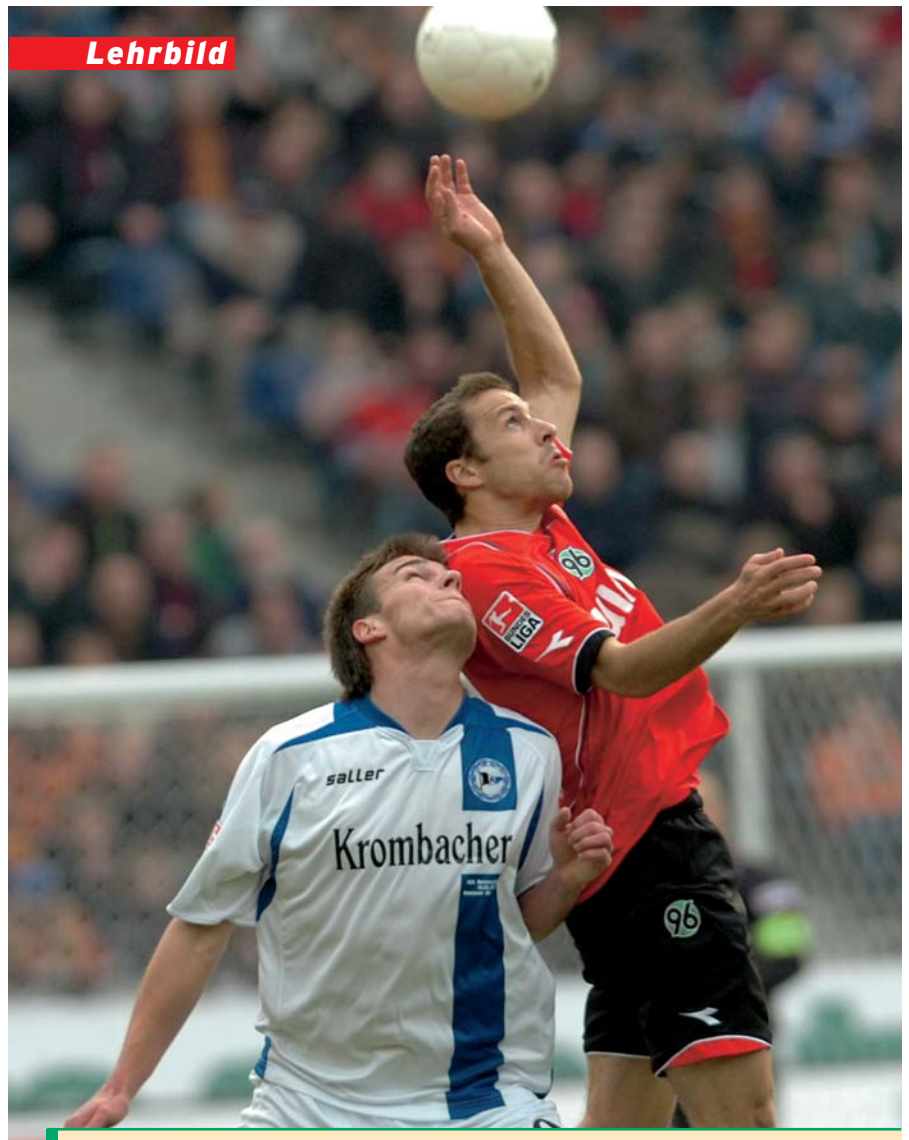
1. Rote Karte gegen den Torhüter. Spielfortsetzung indirekter Freistoß, wo sich der Ball bei der Spielunterbrechung befand.
2. Rote Karte gegen den Auswechselspieler. Indirekter Freistoß, wo sich der Ball bei der Spielunterbrechung befand.
3. Rote Karte gegen den Auswechselspieler. Indirekter Freistoß, wo sich der Ball bei der Spielunterbrechung befand.
4. Rote Karte gegen den Torhüter. Direkter Freistoß am Tatort, also wo der Spieler getroffen wurde.
5. Rote Karte gegen den Torhüter. Strafstoß. Der Tatort ist dort, wo der Spieler getroffen wurde.
6. Gelbe Karte gegen den Auswechselspieler. Das Tor ist anzuerkennen (Vorteil). In Regel 3 gibt die FIFA vor, dass eine Unterbrechung nicht umgehend erfolgen muss, wenn der Schiedsrichter die Vorteilregel anwenden kann.
7. Rote Karte gegen den Torhüter. Die Strafgewalt des Schiedsrichters endet erst mit Verlassen des Spielfelds. Daher ist eine Disziplinarstrafe noch möglich. Ein Strafstoß kann dagegen nicht mehr verhängt werden, da mit dem Schlusspfiff das Spiel beendet ist.
8. Gelbe Karte gegen den Gegenspieler. Indirekter Freistoß für die einwerfende Mannschaft. Beim Einwurf ist ein Mindestabstand von zwei Metern einzuhalten. Falls dies nicht geschieht, handelt es sich um eine Unsportlichkeit.
9. Zunächst hat der Schiedsrichter den Fehler gemacht, dass er spontan auf Strafstoß entschieden und erst dann den Blick zum Assistenten gerichtet hatte. Da er sich bei seiner Entscheidung nicht absolut sicher war, sollte er seine Entscheidung korrigieren und auf direkten Freistoß für die Angreifer entscheiden.
10. Das Tor wurde korrekt erzielt. Ein Freistoß muss nur dann mit Pfiff freigegeben werden, wenn zuvor

eine Persönliche Strafe ausgesprochen oder der Abstand der „Mauer“ hergestellt wurde. Wichtig dabei ist natürlich auch, dass beispielsweise nicht der Schiedsrichter mit den Abwehrspielern spricht und sie vom Spielgeschehen ablenkt.

11. Wiederholung des Strafstoßes und Gelbe Karte für den Schützen wegen einer Unsportlichkeit (unsportliche Täuschung).
12. Nein, das Abdecken von Schmuck mit Klebeband ist nicht gestattet. Auch der Schiedsrichter darf (außer einer Uhr) weder Schmuck

tragen noch diesen gegebenenfalls mit Klebeband abdecken.

13. Das Tor wird anerkannt. Auf die Gelbe Karte wird verzichtet, da ein Tor erzielt wurde und der Freistoß nicht wiederholt werden muss.
14. Wenn es dem Assistenten nicht gelingt, den Abwehrspieler auf die richtige Entfernung zu bringen, muss er die Fahne heben. Der Schiedsrichter muss dann an den Freistoßort laufen und den Abwehrspieler zwingend verwarnen. Eine Ermahnung reicht nicht mehr aus.



Lehrbild

Dieses unsportliche absichtliche Handspiel muss neben der Spielstrafe mit einer Verwarnung bestraft werden.

Kurs für Futsal- Schiedsrichter

40 europäische Futsal-Unparteiische fanden sich Ende März zum dritten UEFA-Kurs für Futsal-Schiedsrichter in Helsinki ein und erhielten nützliche Ratschläge zur richtigen Vorbereitung und effizienten Spielleitung. Die UEFA ist sich bewusst, dass Futsal eine besondere Art des Fußballs ist und die Schiedsrichter eine spezifische Betreuung und Ausbildung benötigen.

Werner Helsen, der UEFA Fitness-Experte, unterzog die Unparteiischen dem FIFA-Fitness-Test für Futsal-Schiedsrichter. Integriert in den Fitness-Test wurden auch die Vor- und Nachbereitung auf den Fitness-Test sowie spezifische Trainingsmodelle. Weitere Referate und Diskussionspunkte waren Ausführungen zum Stellungsspiel, die Interpretation und Auslegung der Spielregeln sowie der Einsatz von Gelben und Roten Karten. Ziel des Lehrgangs war es, eine einheitliche Regelauslegung bei UEFA-Wettbewerben zu erreichen. Zudem sollen die Unparteiischen als Multiplikatoren in ihren Landesverbänden tätig sein, um auch hier eine einheitliche Regelauslegung zu gewährleisten.

Stephan Kammerer

15. Befindet sich zum Zeitpunkt der Torerzielung ein zusätzlicher Spieler, Auswechselspieler, ausgewechselter Spieler oder Team-Offizieller auf dem Spielfeld, so wird das Tor nicht anerkannt und das Spiel mit einem indirekten Freistoß aus dem Torraum fortgesetzt.
16. Das Tor ist anzuerkennen. Es genügt, wenn sich der Ball bei einem indirekten Freistoß bewegte und dann noch von einem anderen Spieler berührt oder gespielt wurde.
17. Regeltechnisch ist es möglich, den Vorteil anzuwenden und in der nächsten Spielunterbrechung die erforderliche Persönliche Strafe (Disziplinarstrafe) auszusprechen. Wir geben aber die Anweisungen und den Ratschlag, in solchen Fällen mit der Vorteilanwendung sehr sorgsam umzugehen. Bei Gelben Karten wird es wohl kein größeres Problem darstellen. Bei erforderlichen Gelb/Roten oder gar Roten Karten sollte der Vorteil nur dann angewendet werden, wenn er in den nächsten Sekunden eintritt und der Schiedsrichter, falls der Vorteil nicht eintritt, gegebenenfalls zurückpfeifen kann.
18. Nein. Angezeigte Nachspielzeit muss der Schiedsrichter auch tatsächlich nachspielen lassen und kann sie nicht abkürzen. Verlängern kann er sie dagegen, wenn sich in der Nachspielzeit weitere Zeitverzögerungen ergeben (Verletzungen, Auswechslungen usw.).
19. Tor. Anstoß. Das zweimalige Spielen des Balles stellt zwar eine Regelwidrigkeit dar, aber im Sinne der Vorteilanwendung ist auf Tor zu entscheiden. Nach der Freistoß-Ausführung war der Ball korrekt im Spiel, daher ist eine Vorteil-Anwendung möglich und richtig.
20. Diese Spielweise ist nicht erlaubt. Indirekter Freistoß gegen den Torhüter ist die richtige Entscheidung. Das Abklatschen des Balles gilt als Freigabe nach kontrollierter Ballaufnahme durch den Torhüter. Danach darf er den Ball erst wieder mit den Händen berühren, wenn ihn ein anderer Spieler berührt oder gespielt hat (dabei ist aber die „Rückpassregel“ zusätzlich zu beachten).



Der Ellenbogenstoß bei diesem Zweikampf muss unbedingt mit einer Persönlichen Strafe geahndet werden.

Fandel, Kadach, Wezel - ein Top-Team bei der EM

Ein Report von Lutz Lüttig und Thomas Roth



Viel gefragt: Herbert Fandel war auch beim UEFA-Lehrgang in Regensdorf (Schweiz) ein begehrter Gesprächspartner der Medien. Freundlich und meinungsfreudig wie immer gab er Auskunft.

Bei ihrer ersten Austragung 1960 hieß die Europameisterschaft noch „Europapokal der Nationalmannschaften“, und das Interesse daran hielt sich in engen Grenzen. Weder die Bundesrepublik noch England, Italien oder die Niederlande nahmen an dem Wettbewerb teil, der bis inklusive des Viertelfinals mit Hin- und Rückspiel im Europapokal-Format ausgetragen wurde. Das Endrundenturnier der letzten vier Mannschaften gewann die UdSSR (2:1 gegen Jugoslawien), Schiedsrichter des Finales in Paris war Arthur Ellis aus England. Ein deutscher Unparteiischer war damals in Frankreich nicht dabei. 48 Jahre später heißt das Turnier offiziell wiederum nicht Europameisterschaft, sondern EURO 2008. Inzwischen ist aber die Aufmerksamkeit für dieses Ereignis riesengroß. Deutschland ist dabei - mit seiner Nationalmannschaft, die zu den Favoriten gehört und mit einem erstklassigen Schiedsrichter-Team. Die Schiedsrichter-Zeitung stellt das deutsche Trio Herbert Fandel, Carsten Kadach und Volker Wezel vor.



Entscheidungen scheut. Wie zum Beispiel beim Pokal-Achtelfinale Dortmund gegen Bremen im Januar 2008, als der BVB vor 64.000 Zuschauern acht Minuten vor Schluss bereits 2:0 führte. Doch der Unparteiische musste noch zwei Elfmeter gegen die Heimmannschaft verhängen, den ersten verwandelte Diego, mit dem zweiten scheiterte der Bremer an BVB-Torwart Ziegler.

Prickelnd auch die Ausgangssituation des EM-Qualifikationsspiels Frankreich gegen Italien am 6. September 2006 in Paris. „WM-Revanche“ hieß das Schlagwort nur knapp zwei Monate später, nachdem sich diese beiden Kontrahenten im Finale von Berlin gegenüber gestanden hatten. Wie würden die Franzosen auf ihre Niederlage reagieren? Und auf Marco Materazzi? Der beinharte italienische Verteidiger hatte den von der gesamten „Grande Nation“ vergötterten Superstar Zinedine Zidane in der Verlängerung mit hässlichen Worten derart provoziert, dass dieser sich in seinem allerletzten Spiel mit einem Kopfstoß revanchierte und anschließend, mit „Rot“ bedacht, wie ein geprügelter Hund vom Platz schlich. „Gefürchtet habe ich mich noch nie vor einem Spiel. Ich bin über beide Mannschaften gut informiert, die Spieler kennen mich gut und ich bin fit“, sagte Herbert Fandel vor dem Anpfiff selbstbewusst. Die 90 Minuten, die er abklärt und ohne nennenswerte Zwischenfälle über die Bühne brachte, bestätigten ihn in seiner Auffassung.

Volle Konzentration auf die schwierige Aufgabe. Unser EM-Team Herbert Fandel, Carsten Kadach (links) und Volker Wezel bot beim Champions-League-Halbfinale Manchester United gegen FC Barcelona eine glänzende Leistung.

Ob Bundesliga, DFB-Pokal oder Champions League - überall, wo brisante Top-Spiele anstehen, kommt Herbert Fandel zum Einsatz. Zuletzt leitete der 44-Jährige aus Kyllburg das Halbfinal-Rückspiel in Europas Königsklasse zwischen Manchester United und dem FC Barcelona, eine Runde zuvor die Partie FC Chelsea gegen Fenerbahce Istan-

bul. Da ist es natürlich klar, dass der Leiter einer Musikschule zum erlauchten Kreis der zwölf Unparteiischen gehört, die mit ihren Teams bei der EURO 2008 zum Einsatz kommen.

Weniger spektakulär als die Spiele ist Fandels Arbeitsweise auf dem Platz. Wobei er sich nicht vor unpopulären



Gute Laune: Trotz aller Konkurrenz - Europas Top-Schiedsrichter verstehen sich wirklich prächtig, so wie hier Herbert Fandel und der Schwede Peter Fröjdfeldt beim Aufwärmen.

Auf dem Platz ein ausgezeichneter Strategie, erspürt der Schiedsrichter mit der Pianisten-Ausbildung wie kaum ein Zweiter die Strömungen eines Spiels und erfasst intuitiv, ob er die Zügel anziehen muss oder ob er sie locker lassen kann. „Er ist eben eine große Persönlichkeit“, sagt Volker Roth. Diese Einschätzung dokumentierte der DFB unter anderem dadurch, dass er mit Fandel zum ersten Mal seit 1970 einem Schiedsrichter zwei Mal (2004 und 2006) das DFB-Pokalfinale anvertraute. Die Fähigkeit, in schwierigen Situationen kühlen Kopf zu behalten und souverän zu reagieren, brachte ihm aber nicht nur diese nationalen Top-Nominierungen ein. 2006 wurde er beim UEFA-Pokalfinale FC Sevilla gegen FC Middlesbrough (4:0) in Eindhoven eingesetzt. Eine noch deutlichere Auszeichnung für Herbert Fandel und damit auch für die deutsche Auffassung, ein Spiel zu leiten, war die Berufung für das Endspiel der Champions League zwischen dem AC Mailand und dem

Konzentration: Während die Bayern-Spieler van Buyten, Lucio und Demichelis (von links) noch schimpfen (wohl eher auf sich selbst als auf den Schiedsrichter), konzentriert sich Herbert Fandel längst auf die Spielfortsetzung.



FC Liverpool (2:1) in Athen nur rund ein Jahr später. Dass ein Schiedsrichter innerhalb von zwölf Monaten auf europäischer Ebene zwei derart exponierte Partien leitet, war und ist völlig ungewöhnlich.

Noch im März 2007 hatte Volker Roth als Vorsitzender der UEFA-Schiedsrichter-Kommission eine Berücksichtigung Fandels für dieses Finale nahezu ausgeschlossen. Natürlich nicht, weil er ihm dies nicht zutraute, sondern weil ein erneuter Einsatz eines Deutschen ihm selbst verbandspolitisch schwierig erschien. Doch seine eigene Kommission wischte Roths Bedenken vom Tisch, indem sie einstimmig für den Mann aus Kyllburg votierte. Der sagt jetzt: „Ich bin schon stolz darauf, dass ich für diese beiden Endspiele nominiert wurde, obwohl ich eigentlich die Nummer zwei eines Landes war.“ Denn zu diesem Zeitpunkt galt noch Dr. Markus Merk, der inzwischen seine nationale wie internationale Karriere beendet hat, als Deutschlands Top-Mann.

Herbert Fandel - längst ist er europaweit der Mann für alle Fälle.

Allein die Teilnahme an einem großen Turnier fehlt trotz herausragender Einzelereignisse noch immer in Herbert Fandels Schiedsrichter-Vita. Das ändert sich nun. Die Vorbereitung auf die EURO ist für ihn und seine beiden Assistenten Carsten Kadach und Volker Welzel abgeschlossen. Bei einem Lehrgang im schweizerischen Regensdorf Mitte April wurden die zwölf Schiedsrichter-Teams auf ihre körperliche Fitness getestet und für ihre Aufgaben beim Turnier vorbereitet. Von den sechs wichtigen Punkten, auf die sie nach Auffassung der UEFA verstärkt achten sollen (*siehe Extra-Text*), liegen Herbert Fandel zwei besonders am Herzen: „Wenn Spieler zu heftig protestieren, müssen wir ein öffentliches Zeichen setzen, um dies zu unterbinden. Der zweite Punkt sind Simulationen, denn sie sind der Versuch, Schiedsrichter, Gegner und Fans zu betrügen. Dies müssen wir hart bestrafen, denn nur so hört diese Unsitte auf.“ Allerdings, und darauf legt der deutsche Topmann besonderen Wert, gibt der europäische Verband keine ganz engen Strategien vor, sondern lässt einen persönlichen Ermessensspielraum zu.

Was die auflaufenden Fehlzeiten an seiner Musikschule angeht, hat Herbert Fandel mit seinem Arbeitgeber, dem



Hilfsbereit: Deutschlands Nr. 1 erkundigt sich beim Champions-League-Spiel Chelsea gegen Fenerbahce, ob Didier Drogba eine Behandlung braucht oder sofort weiter spielen kann.

Landkreis Bitburg/Prüm, alles organisiert und geregelt. „Dies habe ich mit Landrat Roger Graef abgesprochen, von dem ich schon seit Jahren die volle Unterstützung für meine Schiedsrichter erhalte. Er ist auf meine Teilnahme an der EM eingestellt, und ich bin für alle erforderlichen Termine freigestellt.“ Natürlich will er möglichst lange beim Turnier bleiben, einen eventuellen Lagerkoller durch die lange gemeinsame Zeit des Hotel Lebens fürchtet er nach den Erfahrungen des April-Lehrgangs nicht: „Die Kameradschaft war gut, in unserem Team sind unterschiedliche Charaktere und, menschlich gesehen, einige richtige Kanonen dabei.“

Bis zum 22. Juni beziehen die Unparteiischen im Hotel Mövenpick in Regensdorf bei Zürich Quartier. Danach steht, zum ersten Halbfinale, der Umzug ins Hotel Renaissance Penta in Wien an - allerdings nur für diejenigen Unparteiischen, deren Ländermannschaften nicht mehr im Turnier vertreten sind. Alle anderen müssen notgedrungen die Heimreise antreten, weil sie ohnehin nicht mehr zum Einsatz kommen. Für Herbert Fandel kein Problem: „Ich wünsche Jogi Löw und seinem Kader jeden möglichen Erfolg. Denn ich bin schon seit vielen, vielen Jahren ein Fan der deutschen Nationalmannschaft.“

Und für den vierten EM-Titelgewinn eines Teams mit dem Bundesadler auf der Brust würde der Aktivensprecher der DFB-Schiedsrichter auch auf eine eigene Finalteilnahme verzichten - denn wie es ist, ein Endspiel zu leiten, das weiß Herbert Fandel bereits.

Doppel-Interview mit Carsten Kadach und Volker Wezel

11 Fragen an die Assistenten

Seit 15 Jahren betreten sie an der Seite des Schiedsrichters die Bundesliga-Spielfelder: Carsten Kadach (44) und Volker Wezel (42) sind unglaublich erfahren an der Linie. Die beiden Assistenten von Herbert Fandel bringen es zusammen auf 424 Bundesliga-, 92 Europapokal- und 45 Länderspiele. „Die beiden kann nichts erschüttern“, sagt Fandel. „Sie geben mir die Sicherheit, dass uns als Team während des Spiels nichts entgeht.“ Natürlich ist auch für Kadach und Wezel die Europameisterschaft ein Höhepunkt ihrer Karriere.

Welches war Euer erstes Spiel bei Herbert Fandel?

Kadach: 1. FC Köln - FC Bayern München am 20. September 1997.

Wezel: VfL Bochum - 1. FC Kaiserslautern am 6. November 2004.

Was ist die größte Stärke des „Chefs“?

Kadach: Mit seiner Persönlichkeit, Spiele zu führen. Es gibt keinen Besseren in Europa.

Wezel: Seine Persönlichkeit und sein Auftreten. Durch seine Gestik und die Art, wie er Entscheidungen trifft und die Spieler führt, erkennen alle Akteure, Funktionäre, Zuschauer sofort, dass es hier nichts zu diskutieren gibt.

Wann und warum habt Ihr auf die Assistenten-Tätigkeit gesetzt?

Kadach: 1998 zeigte mir mein Regional-Obmann Wilfried Heitmann auf, dass ich eine größere Perspektive als Schiedsrichter-Assistent habe. Nach einem Tag Bedenkzeit nahm ich das Angebot an.

Wezel: Die Entscheidung habe ich Anfang 2002 gefällt. Nach sieben erfolgreichen Jahren als Schiedsrichter in der 2. Bundesliga war auch wegen Alters die Perspektive für einen Aufstieg in die Bundesliga nicht mehr gegeben. Da 2003 ein FIFA-Assistenten-Platz neu besetzt werden musste und ich in der Bundesliga seit Jahren sehr gute Leistungen als Assistent gezeigt hatte, konnte ich nochmals etwas Neues beginnen mit der Aussicht, den Fußball in der ganzen Welt kennen zu lernen.

Wie hat sich das Spiel aus Sicht des Assistenten entwickelt?

Kadach: Es hat in den letzten Jahren enorm an Schnelligkeit, Dynamik und Athletik zugenommen, was auch die Anforderungen an die Assistenten sehr erhöht hat. Hinzu kommt die starke Medienpräsenz, die unsere Aufgabe sehr gläsern gemacht hat.

Wezel: Das Spiel ist viel schneller und körperbetonter geworden und hat sich auch taktisch stark verändert. Allein durch die Umstellung der Abwehrformationen auf Dreier- beziehungsweise Vierer-Ketten gibt es für die Assistenten viel mehr knappe Abseitsentscheidungen als früher. Die Stürmer und Abwehrspieler rochieren ununterbrochen, so dass die Assistenten deutlich mehr gefordert werden. Eine veränderte Auslegung der strafbaren

Abseitsstellungen erfordert zusätzlich ein noch konzentrierteres Agieren an der Linie („wait and see“). Durch die Wandlung des „Linienrichters“ in den „Schiedsrichter-Assistenten“ wurde unser Aufgabenfeld deutlich erweitert, was uns viel stärker in die Verantwortung nimmt.

Was ist die wichtigste Eigenschaft eines Top-Assistenten?

Kadach: Ein Spiel „lesen“ zu können und sich in die Spielführung des Schiedsrichters perfekt mit einzubringen. Dazu hohe Konzentrationsfähigkeit und Gelassenheit.

Wezel: Nervenstärke, Ruhe, Fitness.

Wie viel ist bei engen Entscheidungen „Erkennen“, wie viel „Intuition“ beziehungsweise „Erfahrung“?

Kadach: Mit zunehmendem „Dienstalter“ bekommt die Erfahrung eine immer größer werdende Bedeutung.

Carsten Kadach



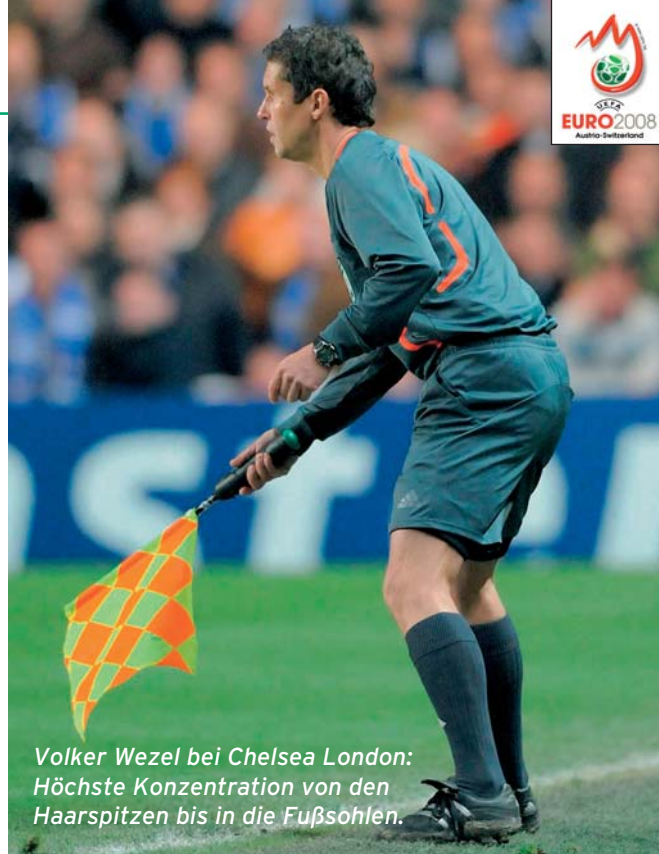
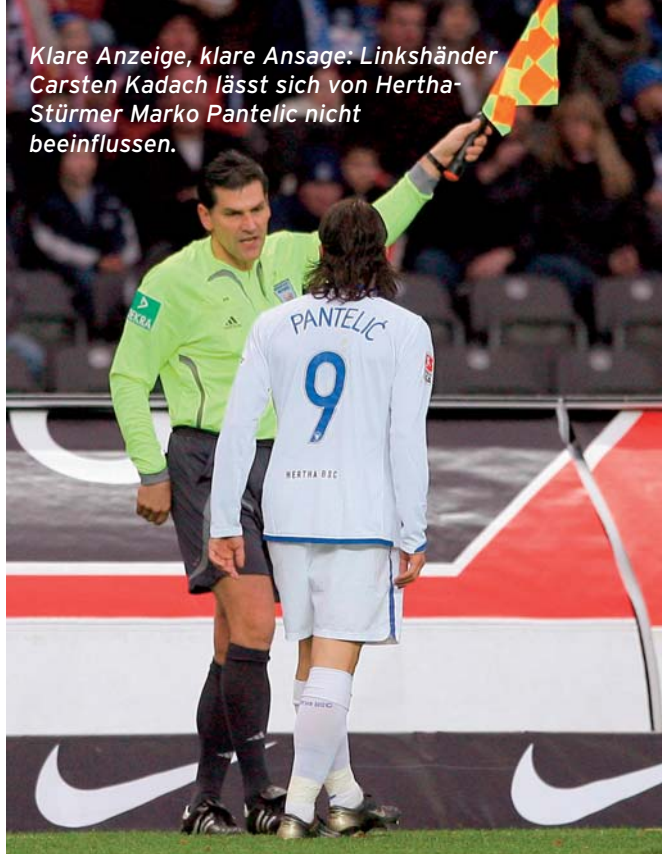
Geboren am	22. 1. 1964
Wohnort	Suderburg
Landesverband	Niedersächsischer Fußballverband
Verein	VfL Suderburg
Beruf	Finanzdienstleister
Familienstand	Eheähnliche Lebensgemeinschaft
Größe	193 cm
Gewicht	99 kg
Hobbies	Haus, Garten, gut essen gehen
DFB-Schiedsrichter	Seit 1993
Schiedsrichter 2. Bundesliga	1996 bis 1998 18 Spiele
Assistent Bundesliga	Seit 1993
Bundesligaspiele	213
Assistent international	Seit 2003
A-Länderspiele	23
Europapokalspiele	48

Volker Wezel



Geboren am	15. 9. 1965
Wohnort	Tübingen
Landesverband	Württembergischer Fußballverband
Verein	SV 03 Tübingen
Beruf	Technischer Leiter
Familienstand	Ledig
Größe	180 cm
Gewicht	72 kg
Hobbies	Skifahren
DFB-Schiedsrichter	Seit 1993
Schiedsrichter 2. Bundesliga	1995 bis 2002 69 Spiele
Assistent Bundesliga	Seit 1993
Bundesligaspiele	211
Assistent international	Seit 2003
A-Länderspiele	22
Europapokalspiele	44

Klare Anzeige, klare Ansage: Linkshänder Carsten Kadach lässt sich von Hertha-Stürmer Marko Pantelic nicht beeinflussen.



Volker Wezel bei Chelsea London: Höchste Konzentration von den Haarspitzen bis in die Fußsohlen.

Auch weil die Spiele immer schwieriger werden und bei den schnellen Abläufen das menschliche Auge die Situation nicht immer komplett erfassen kann.

Wezel: Mit steigender „Erfahrung“ wird das „Erkennen“ einfacher. Nur durch regelmäßige Einsätze als Assistent auf höchster Ebene kann man diese Erfahrungen sammeln und dann nutzbringend anwenden.

Wie arbeitet Ihr Eure Spiele auf?

Kadach: Nach dem Spiel bei gemeinsamer Abreise - zum Beispiel im Zug - spricht man einiges noch mal an und optimiert so Spielabläufe und Teamarbeit für nachfolgende Einsätze. Dazu kommt die gemeinsame Bearbeitung von Videomaterial.

Wezel: Ich schaue mir die Spiele regelmäßig nochmals auf Video/DVD an. Es ist sehr wichtig, dieses zeitnah zu tun - auf der Rückfahrt oder spätestens am nächsten Tag, damit das eingeprägte Bild aus dem Spiel noch vorhanden ist und mit dem Fernsehbild verglichen werden kann. Nur so kann man ein „Gefühl“ dafür bekommen, wie in welchen Situationen zu entscheiden ist. Durch dieses „Training“ von Augen und Ohren - man kann nämlich ein Abspiel auch hören! - wird die schon angesprochene Erfahrung entwickelt, welche die wichtigste Voraussetzung für richtige Abseits-Entscheidungen ist.

Wie groß ist Euer Trainingsaufwand?

Kadach: Durch den neu eingeführten FIFA-Test ist er noch mal gestiegen. Es bedarf eines gezielten Trainingsplans, insbesondere wenn man keine 20 mehr ist.

Wezel: Die Art und Anzahl der Trainingseinheiten ist natürlich von den Einsätzen und bevorstehenden Aufgaben abhängig. Im Normalfall trainiere ich während der Saison drei bis vier Mal pro Woche. Ein Leichtathletiktrainer hat ein Programm für mich ausgearbeitet, das Krafttraining, Grundlagen- sowie Intervall- und Sprinttraining beinhaltet. Regelmäßige Besuche beim Physiotherapeuten runden das Trainingsprogramm ab.

Wie hilft Euch Euer Arbeitgeber?

Kadach: Ich kann meine Termine als freier Mitarbeiter um die Schiedsrichter-Einsätze herum legen.

Wezel: Ein „verständnisvoller“ Arbeitgeber ist Voraussetzung für die professionelle Ausübung der Tätigkeit als DFB-Schiedsrichter. Ich bekomme immer frei, auch wenn kurzfristig ein Spiel ansteht. Dieses Entgegenkommen versuche ich natürlich auch zurückzugeben. Durch die heutigen Kommunikationsmittel gibt es viele Möglichkeiten, auch außerhalb des Büros zu arbeiten. Und wenn ich mal einen freien Tag habe, ist es für mich selbstverständlich, dass ich jederzeit auch telefonisch für meinen Arbeitgeber erreichbar bin.

Gibt es eine Regeländerung, die man anstreben sollte?

Kadach: KEINE! Das Spiel hat immer von seiner Transparenz und Einfachheit gelebt, deshalb wären unnötige Regeländerungen nur verwirrend.

Wezel: Der Fußball lebt durch seine „Einfachheit“ und davon, dass jeder darüber diskutieren kann. Man sollte daher nicht zu viel ändern, sinnvoll wäre jedoch: Wenn durch ein Vergehen eines Verteidigers im Strafraum eine glasklare Torchance verhindert wird, sollte dies außer dem Strafstoß als Spielfortsetzung nur eine Verwarnung (keine Rote Karte) als Persönliche Strafe zur Folge haben.

Die Spielstrafe ist schon hoch genug, und die glasklare Torchance ist durch den Strafstoß ja wieder da.

Was wolltet Ihr schon immer mal sagen?

Kadach: Ich bin sehr froh, vor 25 Jahren einen Schiedsrichter-Lehrgang besucht zu haben, weil es mich als Mensch in meiner Persönlichkeit in vielerlei Hinsicht sehr bereichert hat. Deshalb kann ich jungen Menschen nur raten, Schiedsrichter zu werden.

Wezel: Die Erfahrungen, die man als Schiedsrichter sammelt, sind für das gesamte Leben unersetzlich. Man muss zwar auf sehr viel verzichten, aber schon heute kann ich urteilen:

Jede Stunde hierfür hat sich gelohnt!

Wen würden Sie ansetzen?

Spielpläne der EM gibt es viele in diesen Tagen. Die meisten sind nach Gruppen geordnet. Das macht den kalendarischen Überblick etwas kompliziert. Deswegen veröffentlichen wir hier einen Tag-für-Tag-Plan, der für die Leser der Schiedsrichter-Zeitung

noch einen besonderen Service bietet: Unter jeder Ansetzung ist ein freier Raum vorhanden. Hier können Sie die Teams eintragen, die die Spiele leiten.

Im Prinzip soll jeder der zwölf Schiedsrichter zunächst zwei Spiele bekommen. Danach wird es besonders spannend: Wer wird im Viertelfinale eingesetzt? Wer muss nach Hause fahren, weil die Leistungen nicht ausgereicht

haben oder weil die „eigene“ Mannschaft noch im Turnier bleibt?

Wer will, kann dann den Spielplan auch zum Selbst-Ansetzen benutzen: Wen würden Sie im Viertelfinale für welches Spiel ansetzen, wen im Halbfinale? Und: Wer soll Ihrer Meinung nach das Endspiel leiten? Bei der vergangenen EM 2004 war es ja erfreulicherweise Markus Merk...

Der Spielplan

Samstag, 7. Juni 2008

1 Gr. A Schweiz-Tschechien 18:00 Uhr

2 Gr. A Portugal-Türkei 20:45 Uhr

Sonntag, 8. Juni 2008

3 Gr. B Österreich-Kroatien 18:00 Uhr

4 Gr. B Deutschland-Polen 20:45 Uhr

Montag, 9. Juni 2008

5 Gr. C Rumänien-Frankreich 18:00 Uhr

6 Gr. C Niederlande-Italien 20:45 Uhr

Dienstag, 10. Juni 2008

7 Gr. D Spanien-Russland 18:00 Uhr

8 Gr. D Griechenland-Schweden 20:45 Uhr

Mittwoch, 11. Juni 2008

9 Gr. A Tschechien-Portugal 18:00 Uhr

10 Gr. A Schweiz-Türkei 20:45 Uhr

Donnerstag, 12. Juni 2008

11 Gr. B Kroatien-Deutschland 18:00 Uhr

12 Gr. B Österreich-Polen 20:45 Uhr

Freitag, 13. Juni 2008

13 Gr. C Italien-Rumänien 18:00 Uhr

14 Gr. C Niederlande-Frankreich 20:45 Uhr

Samstag, 14. Juni 2008

15 Gr. D Schweden-Spanien 18:00 Uhr

16 Gr. D Griechenland-Russland 20:45 Uhr

Sonntag, 15. Juni 2008

17 Gr. A Schweiz-Portugal 20:45 Uhr

18 Gr. A Türkei-Tschechien 20:45 Uhr

Montag, 16. Juni 2008

19 Gr. B Polen-Kroatien 20:45 Uhr

20 Gr. B Österreich-Deutschland 20:45 Uhr

**Dienstag, 17. Juni 2008**

21 Gr. C Niederlande-Rumänien 20:45 Uhr

22 Gr. C Frankreich-Italien 20:45 Uhr

Mittwoch, 18. Juni 2008

23 Gr. D Griechenland-Spanien 20:45 Uhr

24 Gr. D Russland-Schweden 20:45 Uhr

Donnerstag, 19. Juni 2008

25 VF Sieger Gr. A-Zweiter Gr. B 20:45 Uhr

Freitag, 20. Juni 2008

26 VF Sieger Gr. B-Zweiter Gr. A 20:45 Uhr

Samstag, 21. Juni 2008

27 VF Sieger Gr. C-Zweiter Gr. D 20:45 Uhr

Sonntag, 22. Juni 2008

28 VF Sieger Gr. D-Zweiter Gr. C 20:45 Uhr

Mittwoch, 25. Juni 2008

29 HF Sieger Spiel 25-Sieger Spiel 26 20:45 Uhr

Donnerstag, 26. Juni 2008

30 HF Sieger Spiel 27-Sieger Spiel 28 20:45 Uhr

Sonntag, 29. Juni 2008

31 F Sieger Spiel 29-Sieger Spiel 30 20:45 Uhr

Fairness steht im Vordergrund

Unter dieser Überschrift hat die UEFA den Schiedsrichtern für die EM-Spiele sechs nachdrückliche Anweisungen erteilt. Ex-Champions-League-Schiedsrichter Hugh Dallas (Schottland), inzwischen Mitglied der UEFA-Schiedsrichter-Kommission: „Wir haben die Aufgabe, die Spieler zu schützen. Die Besten sollen auch in den letzten Begegnungen noch dabei sein und nicht durch Fouls aus dem Turnier genommen werden.“

1. Entschlossenes Vorgehen (Rote Karte) gegen übertrieben harte Fouls, die die Gesundheit des Gegners gefährden. Hierzu zählt auch der unerlaubte Einsatz von Armen und Ellenbogen.

Die Spieler müssen sich auf dem Spielfeld sicher fühlen.

2. Gezieltes Vorgehen gegen Halten beziehungsweise Stoßen im Strafraum bei Eck- und Freistößen.

a) Beim ersten Mal Ermahnung

b) Beim zweiten Mal Verwarnung (vor Ausführung des Eck- beziehungsweise des Freistoßes)

c) Wenn es nach der Ausführung des Freistoßes fortgesetzt wird: Freistoß beziehungsweise Strafstoß

3. Simulationen, mit denen der Schiedsrichter getäuscht werden soll, werden mit einer Gelben Karte wegen unsportlichen Verhaltens geahndet. Simulationen, die der Schiedsrichter während des Spiels nicht erkannt hat, können nachträglich von den Disziplinar-Instanzen der UEFA geahndet werden.

4. Wenn mehrere Spieler in einen Vorfall verwickelt sind („Rudelbildung“), müssen die Hauptschuldigen damit rechnen, eine Gelbe Karte zu erhalten. Dies gilt insbesondere für Spieler, die eine große Distanz zurücklegen, um sich an der Konfrontation zu beteiligen.

5. Es wird erwartet, dass die Spieler die Entscheidungen des Schiedsrichter-Teams respektieren. Die Schiedsrichter können über eine unmittelbare Frustration von Spielern hinwegsehen, werden aber konsequent durchgreifen, wenn diese ihrem Unmut dem Unparteiischen gegenüber mit Worten oder Gesten Ausdruck verleihen.

6. Die Trainer können innerhalb der Technischen Zone ungehindert ihre Arbeit tun, sofern sie sich verantwortungsvoll verhalten (wobei jeweils nur eine Person Anweisungen geben darf). Wer jedoch offen den Schiedsrichter kritisiert, wird mit entsprechenden Maßnahmen rechnen müssen, um sein Verhalten zu mäßigen.

Zwölf Teams aus zwölf Ländern

Insgesamt wurden 44 Unparteiische ausgewählt, die 31 Spiele der EURO 2008 in Österreich und der Schweiz zwischen dem 7. und dem 29. Juni zu leiten. Dabei gibt es zwölf Teams mit jeweils einem Schiedsrichter und zwei Assistenten, die alle aus dem gleichen Land kommen. Dazu wurden acht Unparteiische als Vierte Offizielle nominiert. Die Schiedsrichter treffen am 3. Juni in ihrer Basis in Regensdorf ein, am 5. Juni wird die UEFA-Schiedsrichter-Kommission die Spielleiter für die ersten zwölf Begegnungen festlegen. „Fünfte Offizielle“ - ein zusätzlicher Assistent - werden das eingeteilte Team und den Vierten Offiziellen zu den Spielen begleiten. Sie greifen ein, wenn sich ein Assistent verletzt oder aus einem anderen Grund während des Spiels ausfällt.

Die zwölf Schiedsrichter-Teams bei der EURO 2008

Schiedsrichter	Assistenten
Herbert Fandel (Kyllburg)	Carsten Kadach (Suderburg), Volker Wezel (Tübingen)
Konrad Plautz (Österreich)	Egon Bereuter, Markus Mayr
Frank De Bleckere (Belgien)	Peter Hermans, Alex Verstraeten
Howard Webb (England)	Darren Cann, Mike Mullarkey
Kyros Vassaras (Griechenland)	Dimitrios Bozatzidis, Dimitrios Saraidaris
Roberto Rosetti (Italien)	Alessandro Griselli, Paolo Calcagno
Pieter Vink (Niederlande)	Adriaan Inia, Hans ten Hoove
Tom Henning Övrebö (Norwegen)	Geir Age Holen, Erik Råstad
Lubos Michel (Slowakei)	Roman Slysko, Martin Balko
Manuel Enrique Mejuto González (Spanien)	Juan Carlos Yuste Jiménez, Jesus Calvo Guadamuro
Peter Fröjdfeldt (Schweden)	Stefan Wittberg, Henrik Andren
Massimo Busacca (Schweiz)	Matthias Arnet, Stéphane Cuhat



Diese zwölf Schiedsrichter leiten die 31 Spiele bei der EM: Tom Henning Övrebö, Pieter Vink, Roberto Rosetti, Lubos Michel, Peter Fröjdfeldt, Massimo Busacca (hinten von links). Konrad Plautz, Frank De Bleckere, Howard Webb, Manuel Enrique Mejuto González, Herbert Fandel, Kyros Vassaras (vorn von links).

Deutsche Schiedsrichter bei der EM

Erst bei der dritten Austragung der Europameisterschaft war mit Kurt Tschenschner 1968 ein DFB-Schiedsrichter beim Endturnier dabei. 1972 stellte der Deutsche Fußball-Verband der DDR den deutschen Teilnehmer: Rudi Glöckner, der zwei Jahre vorher als bisher einziger Deutscher ein WM-Finale leitete und so eine Schiedsrich-

ter-Legende wurde. Ab 1988 führte die UEFA nationale Teams ein, bei denen sich im Laufe der Zeit der Einsatz von spezialisierten Linienrichtern beziehungsweise Assistenten immer mehr durchsetzte.

Ab 1992 kam auch der vierte Schiedsrichter dazu, der zunächst auch aus demselben Land kam. Seit 2000 ist

der Vierte Offizielle immer einer der anderen EM-Schiedsrichter.

Nur Markus Merk (2004 Endspiel-Schiedsrichter!), Adolf Prokop und Aron Schmidhuber (jeweils einmal als Schiedsrichter und einmal als Linienrichter) nahmen an zwei Europameisterschaften teil.

1968 ITALIEN

SR: **Kurt Tschenschner** (Mannheim)

1972 BELGIEN

SR: **Rudi Glöckner** (Markranstädt)

1976 JUGOSLAWIEN

Kein Deutscher dabei

1980 ITALIEN

SR: **Heinz Aldinger** (Waiblingen)

SR: **Adolf Prokop** (Erfurt)

1984 FRANKREICH

SR: **Adolf Prokop** (Erfurt)

SR: **Volker Roth** (Salzgitter)

1988 BR DEUTSCHLAND

SR: **Siegfried Kirschen**
(Frankfurt/Oder)

Ass.: Klaus Peschel, Manfred Roßner

SR: **Dieter Pauly** (Rheydt)

Ass.: Aron Schmidhuber,
Karl-Heinz Tritschler

1992 SCHWEDEN

SR: **Aron Schmidhuber** (Ottobrunn)

Ass.: Uwe Ennuschat, Joachim Ren

4. SR: Karl-Josef Assenmacher

1996 ENGLAND

SR: **Bernd Heynemann** (Magdeburg)

Ass.: Hans Wolf, Harald Sather

4.SR: Hartmut Strampe

SR: **Hellmut Krug** (Gelsenkirchen)

Ass.: Klaus Plettenberg, Egbert Engler

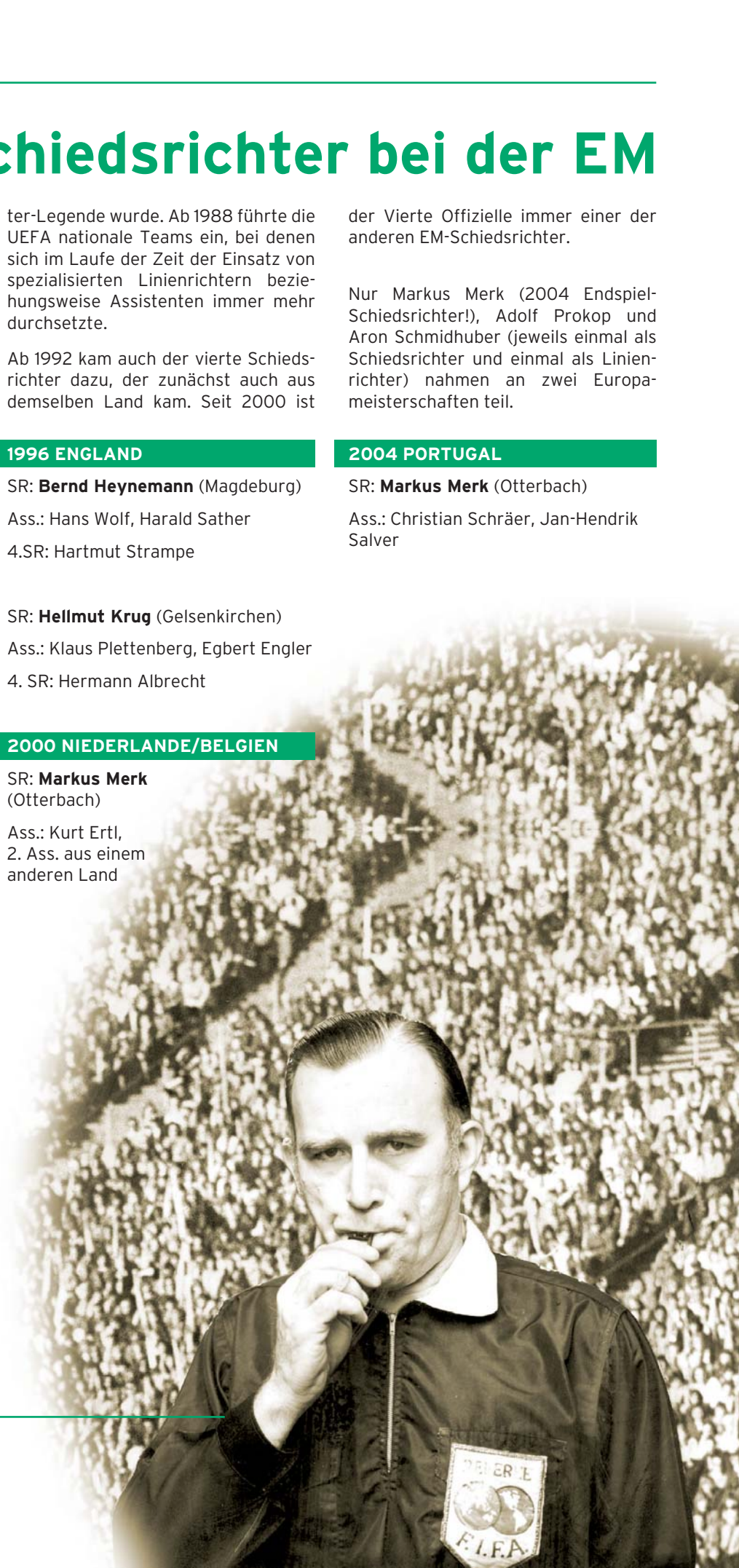
4. SR: Hermann Albrecht

2000 NIEDERLANDE/BELGIEN

SR: **Markus Merk**
(Otterbach)

Ass.: Kurt Ertl,
2. Ass. aus einem
anderen Land

Rudi Glöckner (1929 - 1999) leitete bei der Vierer-Endrunde 1972 in Belgien das Halbfinale UdSSR - Ungarn (1:0).



**Günter
Linn**



Für den jungen Schiedsrichter

Die Zahl der Spieler

In den letzten Jahren wurde der Text der Regel 3 häufig geändert. In den folgenden Ausführungen will ich darlegen, wie die Regelbestimmungen und die dazu erlassenen Anweisungen des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses anzuwenden und auszulegen sind. Auf die in den einzelnen Landesverbänden bestehenden erweiterten Ausführungsbestimmungen bei Juniorenspielen werde ich in diesem Artikel nicht eingehen.

In der Regel 3 ist festgelegt, dass sich bei Spielbeginn von jeder Mannschaft höchstens elf aber mindestens sieben Spieler in ordnungsgemäßer Spielkleidung spielbereit auf dem Spielfeld befinden müssen. Einer von den Spielern jeder Mannschaft muss der Torwart sein, der sich in seiner Kleidung klar von den anderen Spielern unterscheiden muss.

In jedem Spiel, das im Rahmen eines offiziellen Wettbewerbs ausgetragen wird, dürfen bis zu drei Spieler und im Juniorenbereich bis zu vier Spieler ausgewechselt werden. In allen anderen Spielen sind mehr Auswechslungen gestattet, wenn

- die beteiligten Mannschaften vor Spielbeginn eine Einigung über die maximale Anzahl der Auswechselspieler festlegen und
- der Schiedsrichter vor Spielbeginn informiert wird.

Wird in solchen Spielen der Spielleiter vor dem Spielbeginn nicht über die Zahl der möglichen Auswechslungen in Kenntnis gesetzt oder wurde keine Einigung erzielt, so sind bis zu sechs Auswechslungen erlaubt.

In den Wettbewerbsbestimmungen ist festgelegt, wie viele Auswechselspieler nominiert werden können. Es dürfen drei bis maximal sieben Spieler sein, die im Spielbericht eingetragen werden müssen. Andere nicht benannte Spieler dürfen in einem Spiel nicht eingesetzt werden.

Befinden sich von einer Mannschaft im Laufe des Spiels aufgrund von Ver-

letzungen oder Persönlichen Strafen weniger als sieben Spieler auf dem Spielfeld, so kann der Schiedsrichter das Spiel abbrechen, wenn der Spielführer der unterlegenen Mannschaft dies wünscht.

Auswechslung eines Spielers

Soll ein Spieler durch einen Auswechselspieler ersetzt werden, so sind folgende Regelbestimmungen zu beachten:

- Eine Auswechslung darf nur während einer Spielunterbrechung erfolgen.
- Der Schiedsrichter ist von der beabsichtigten Auswechslung vor deren Durchführung zu informieren.
- Sind neutrale Schiedsrichter-Assistenten eingesetzt, so zeigt der Schiedsrichter-Assistent auf der

Seite der Auswechselbänke mit der Fahne an, dass eine Auswechslung gewünscht wird.

- Der Auswechselspieler darf das Spielfeld erst betreten, wenn er das zustimmende Zeichen des Schiedsrichters erhalten und der zu ersetzende Spieler das Spielfeld verlassen hat.
- Der Auswechselspieler soll das Spielfeld an der Mittellinie betreten.
- Der auszuwechselnde Spieler muss das Spielfeld nicht auf Höhe der Mittellinie verlassen (zum Beispiel bei Verletzungen).
- Die Auswechslung ist vollzogen, wenn der Auswechselspieler mit Genehmigung des Schiedsrichters das Spielfeld betritt. In diesem Augenblick wird er zum Spieler, und der Spieler, den er ersetzt, hört auf, ein Spieler zu sein.
- Ein Auswechselspieler, der das Spielfeld noch nicht betreten hat, darf keinen Einwurf oder Eckstoß



Der Tritt des linken Spielers richtet sich zwar nach dem Ball, gefährdet aber den Gegner. Falls dieser nicht getroffen wird, ist eine Ermahnung angebracht.

ausführen, weil die Einwechslung noch nicht vollzogen ist.

- i) Weigert sich ein Spieler, der ausgewechselt werden soll, das Feld zu verlassen, wird das Spiel fortgesetzt.
- j) Ein Spieler, der ersetzt wurde, darf später am Spiel nicht mehr teilnehmen.
- k) Alle Auswechselspieler sind dem Entscheidungsrecht des Schiedsrichters unterstellt, ob sie eingesetzt werden oder nicht.

In der Praxis erleben wir in Spielen aller Klassen, dass die Trainer beziehungsweise Betreuer schon frühzeitig den zuständigen Assistenten, Vierten Offiziellen oder Schiedsrichter von einem Wechsel informieren. Dabei müssen wir immer wieder feststellen, dass der einzuwechselnde Spieler bei der folgenden Unterbrechung noch nicht einsatzbereit ist, weil er seine Schuhe noch nicht gebunden beziehungsweise noch nicht richtig angezogen hat. Deshalb sollten sich die Assistenten beziehungsweise der Vierte Offizielle vor dem Fahrenzeichen davon überzeugen, dass der einzuwechselnde Spieler auch einsatzbereit an der Mittellinie steht und kein unnötiger Zeitverlust entsteht.

Torwartwechsel

Jeder Feldspieler darf seinen Platz mit dem Torwart tauschen, vorausgesetzt

- a) der Schiedsrichter wird von der beabsichtigten Auswechslung vor deren Durchführung informiert,
- b) der Tausch wird in einer Spielruhe vorgenommen,
- c) der neue Torhüter unterscheidet sich durch seine Kleidung von den übrigen Spielern.

Strafbestimmungen

1. Feldspieler tauscht seinen Platz mit dem Torhüter

Wenn ein Feldspieler seinen Platz mit dem Torhüter tauscht, ohne dass der Schiedsrichter darüber informiert wurde, so

- a) ist das Spiel nicht zu unterbrechen, wenn der Spielleiter dies feststellt und
- b) sind die betreffenden Spieler durch Zeigen der Gelben Karte zu warnen, sobald der Ball nicht mehr im Spiel ist.



Festhalten am Trikot führt unbedingt zu einer Verwarnung.

2. Spielerwechsel in der Halbzeitpause

Ein Auswechselspieler gilt nach der Halbzeitpause als eingewechselt, wenn der Schiedsrichter darüber informiert wurde, er dem Wechsel zugestimmt hat und der Spieler sich auf dem Spielfeld befindet. Wenn die Einwechslung während der Halbzeitpause ohne Information des Spielleiters erfolgte, gehört der eingewechselte Spieler mit dem regelgerechten Beginn der zweiten Halbzeit zum Spiel. Es gibt dann keine Persönliche und auch keine Spielstrafe, wenn dieser Wechsel vom Schiedsrichter festgestellt wird. Damit solche Probleme nicht entstehen, soll der Schiedsrichter vor dem Anstoß zur zweiten Halbzeit die Spielführer befragen, ob in der Halbzeit ausgewechselt wurde.

3. Auswechselspieler oder ausgewechselte Spieler betreten das Spielfeld ohne Anmeldung

Betrifft ein Auswechselspieler oder bereits ausgewechselter Spieler das Spielfeld ohne Genehmigung des Schiedsrichters, so ist wie folgt zu verfahren:

- a) Der Spielleiter unterbricht das Spiel.

- b) Der Spieler muss wegen unsportlichen Betragens verwarnet werden.
- c) Der Spieler hat das Spielfeld wieder zu verlassen.
- d) Das Spiel wird mit einem indirekten Freistoß dort wieder fortgesetzt, wo sich der Ball zum Zeitpunkt der Unterbrechung befunden hat.
- e) Hat der Auswechselspieler oder der bereits ausgewechselte Spieler nach dem Betreten des Spielfeldes ohne Anmeldung eine weitere verwarnungswürdige Regelübertretung begangen (unsportliches Verhalten, zu Fall bringen eines Gegners usw.), so erhält er für das erste Vergehen „Gelb“ und für das zweite Vergehen „Gelb/Rot“.

Schwierig wird es, wenn ein solcher Spieler dem Gegner eine klare Torchance nimmt oder ein Tor verhindert. Hier ist wie folgt zu entscheiden:

- a) Wird ein Tor oder eine klare Torchance durch eigentlich erlaubte Spielweise verhindert, so muss der Spielleiter nach „Gelb“ nun „Gelb/Rot“ zeigen. Begründung: Das Spielen des Balles mit dem Fuß oder Körper sind erlaubte Spielweisen.



- b) Wird dagegen der Ball absichtlich mit der Hand gespielt, ein Gegner festgehalten oder mit dem Fuß zu Fall gebracht, so handelt es sich dabei um regelwidrige Spielweisen. In diesen Fällen muss der Schiedsrichter sofort „Rot“ zeigen.

Der Schiedsrichter muss das Spiel nicht sofort unterbrechen, wenn ein solcher Spieler nach dem Betreten des Spielfelds nicht in das Spielgeschehen eingreift. Es kann die Vorteilbestimmung angewandt werden. Die notwendige Persönliche Strafe folgt dann bei der nächsten Spielunterbrechung

4. Spieler außerhalb des Spielfelds

Wurde ein Spieler wegen mangelhafter Ausrüstung, blutender Wunde oder einem blutverschmierten Trikot vom Unparteiischen vom Spielfeld geschickt, kehrt aber ohne Erlaubnis des Spielleiters auf das Spielfeld zurück, so gelten folgende Bestimmungen:

- Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel.
- Der Spieler wird wegen unerlaubten Betretens des Spielfeldes verwarnet.
- Ist die Kleidung noch nicht in Ordnung oder die Blutung noch nicht gestillt, muss der Spieler das Spielfeld erneut verlassen.
- Liegt kein weiterer Regelverstoß vor, so ist das Spiel mit einem indirekten Freistoß an der Stelle fortzusetzen, wo sich der Ball bei der Unterbrechung befunden hat.

5. Drittpersonen

Personen, die nicht auf dem Spielberichtsbogen als Spieler, Ersatzspieler oder Team-Offizielle aufgeführt sind, gelten als Drittpersonen. Dies gilt auch für Spieler, die durch Zeigen der Roten Karte des Feldes verwiesen wurden.

Betrifft eine Drittperson das Spielfeld, gelten folgende Bestimmungen:

- Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel. (Greift die Drittperson nicht in das Spielgeschehen ein, muss die Spielunterbrechung nicht sofort erfolgen.)
- Der Spielleiter lässt diese Person vom Spielfeld und der unmittelbaren Umgebung entfernen.
- Das Spiel ist mit einem Schiedsrichter-Ball an der Stelle fortzusetzen, wo sich der Ball bei der Spielunterbrechung befand.

6. Zeichen zum Wiedereintritt nach Verletzung beziehungsweise blutender Wunde

Befindet sich ein Spieler außerhalb des Spielfelds wegen einer Verletzung, so darf er erst wieder eintreten, wenn der Schiedsrichter ihm ein Zeichen gibt. Der Spielleiter muss dabei beachten, dass der Ball nicht in Spielnähe ist und der Spieler aus dieser Situation keinen Vorteil zieht.

Wurde der Spieler wegen einer blutenden Wunde außerhalb des Spielfelds behandelt, so darf er erst wieder in das Spielgeschehen eingreifen, wenn der Schiedsrichter sich davon überzeugt hat, dass die Blutung gestoppt wurde.

Auswechslung bei der Spielentscheidung durch Elfmeterschießen

Für die Ausführung der Torschüsse von der Strafstoßmarke dürfen nur Spieler herangezogen werden, die sich am Ende der Spielverlängerung im Spiel befanden, mit der Ausnahme, dass ein eingeschriebener Ersatzspieler den Torwart ersetzen darf, wenn dieser sich während des Elfmeterschießens verletzt hat und nicht mehr weiter spielen kann. Voraussetzung ist jedoch, dass diese Mannschaft noch keine drei Spieler ausgewechselt hat.

Aus der Praxis

- Nach einem Tor der Gäste ist der

Torhüter des Platzvereins so verärgert, dass er das Spielfeld verlässt und sich auf die Reiterreklame in der Nähe des Tores setzt. Der Schiedsrichter sieht das vor dem Anstoß und verwarnet den Torhüter richtigerweise, weil dieser das Spielfeld ohne Grund verlassen hat. Außerdem darf ohne Torhüter nicht gespielt werden.

- Beim Anstoß zur zweiten Halbzeit wird vom Schiedsrichter und seinen Assistenten nicht bemerkt, dass der Gästetorhüter noch nicht anwesend ist. Die anstoßende Platzmannschaft hat dies erkannt und nach dem Anstoß den Ball direkt auf das noch nicht besetzte Tor geschossen. Der Ball ging knapp daneben. Große Diskussion darüber, was der Schiedsrichter für eine Entscheidung hätte treffen müssen, wenn der Ball in das Tor gegangen wäre. Er hätte das Tor anerkennen müssen. Das Spiel hatte begonnen, wenn auch nicht alle Voraussetzungen erfüllt waren, also nicht regelkonform.
- Nach der 1:0-Führung der Gäste beginnt der Schiedsrichter das Spiel, als noch vier Spieler am Jubeln sind und sich in der gegnerischen Hälfte befinden. Hier haben der Schiedsrichter und die Assistenten nicht aufgepasst. Es ist zum Glück kein Schaden entstanden.



Lehrbild

Der rechte Spieler kann den Ball nicht mehr erreichen. Sein Angriff richtet sich gegen den Gegenspieler, der dabei verletzt werden kann. Eine Persönliche Strafe ist unbedingt erforderlich.

Aus den Verbänden



Bayern

Trauer um Robert Schauer

Nach langer und schwerer Krankheit ist kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres Robert Schauer verstorben. Das Hallstadter Urgewächs war der erste Fußball-Referee, der die Bamberger Schiedsrichter-Vereinigung weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt gemacht hat. Der einstige DFB-Unparteiische legte 1956 die Schiedsrichter-Prüfung ab und leitete Spiele bis zur damaligen süddeutschen Regionalliga. Bei jeder Pflichtsitzung suchte er den Kontakt zu seinen jungen und älteren Kameraden. Seine menschliche Größe war beispielhaft. Für seine über ein halbes Jahrhundert andauernde Mitgliedschaft zur Schiedsrichter-Gilde Bamberg wurde Schauer 2006 mit der goldenen Verdienstnadel des Bayerischen Fußball-Verbandes ausgezeichnet. Er war zugleich Ehrenmitglied der Schiedsrichter-Gruppe Bamberg.

Christoph J. G. Hetzel

50 Jahre Schiedsrichter

Gottfried Kräften und Josef Mattualla von der Schiedsrichter-Gruppe Memmingen konnten vor kurzem ein sicherlich sehr seltenes Jubiläum feiern. Beide wurden für 50 Jahre Tätigkeit im Rahmen eines würdevoll gestalteten Kameradschaftsabends besonders geehrt.

Der gebürtige Rheinländer Gottfried Kräften legte 1958 die Schiedsrichter-Prüfung in seiner Heimat ab, kam 1960 durch die Bundeswehr nach Memmingen und wurde als Unparteiischer für den FC Memmingen aktiv. Schnell erkannte man sein Talent, so dass er frühzeitig als Schiedsrichter für die damals höchste Amateurliga, die Bayernliga, nominiert wurde. 1986 wurde Gottfried Kräften Schiedsrichter-Obmann der Gruppe Memmingen. Mit hoher Kompetenz und qualifiziertem Sachverstand ausgestattet, führte er die Gruppe verantwortlich zu vielen Erfolgen. Der Bayerische Fußball-Verband berief ihn zunächst als Landes-Lehrwart in den Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss. Auf dem Verbandstag 1995 wurde er zum Verbands-Schiedsrichter-Obmann gewählt. Eine weitere besondere Auszeichnung von Gottfried Kräften war die Wahl auf dem DFB-Bundestag im Jahre 2004 in Osnabrück zum Schiedsrichter-Beisitzer in das DFB-Bundesgericht. Diese Wahl wurde dann im Jahre 2007 für weitere drei Jahre bestätigt.

Für 50 Jahre Schiedsrichter-Tätigkeit wurde der Ehren-Obmann der Gruppe Memmingen bei der oben genannten Veranstaltung mit der Ehrenmedaille in Gold des Bayerischen Fußball-Verbandes ausgezeichnet.

Die gleiche Auszeichnung erhielt bei dieser Veranstaltung auch der ehemalige Lehrwart und jetzige Ehren-Lehrwart der Gruppe



Mit der Ehrenmedaille in Gold des Bayerischen Fußball-Verbandes wurden Gottfried Kräften (links) und Josef Mattualla ausgezeichnet.

Memmingen, Josef Mattualla aus Kirchdorf. Als Unparteiischer war Mattualla über ein Jahrzehnt in der Bezirksliga aktiv.

Schnell wurde er zum Lehrwart der Gruppe ernannt. In 20 Jahren hat er etwa 300 Schiedsrichter ausgebildet, unter anderem auch den Memminger Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger, der ebenfalls für eine 20jährige Schiedsrichter-Tätigkeit bei dieser Veranstaltung geehrt wurde.

Remigius Jaut

Aus der Haft auf den Fußballplatz

Die Schiedsrichter-Gruppe Augsburg bildet Häftlinge der Justizvollzugsanstalt aus. Durch das Erlernen der Schiedsrichter-Regeln soll den Häftlingen die Wichtigkeit von Regeln auch im Alltag verdeutlicht und so die Integration nach der Haftentlassung erleichtert werden. Der zweite Lehrgang wurde von sieben Schiedsrichter-Neulingen erfolgreich abgeschlossen.

Gefangene mit Schiedsrichter-Schein - ein Widerspruch? Nicht für Martin Meyer und Horst Schäfer von der Schiedsrichter-Gruppe Augsburg sowie JVA-Leiterin Maldonado de Landauer und ihren Stellvertreter Oberamtsrat Peter Sailer, die dieses Projekt in Augsburg angestoßen haben. „Die Lehrgänge sind sehr sinnvoll und lehrreich für unsere Gefangenen, die selbst Regeln übertreten haben. Als Schiedsrichter sind sie nun dafür da, Regeln einzuhalten und zu überwachen“, bringt Regierungsdirektorin de Landauer die tiefere Bedeutung dieses Projekts auf den Punkt.

Insgesamt haben sieben Häftlinge den zweiten Schiedsrichter-Lehrgang in der JVA erfolgreich absolviert. „Ich habe mich dafür interessiert, damit ich nach meiner Entlassung einer sinnvollen Freizeitgestaltung nachgehen kann. Ich verspreche mir neue Kontakte zu einem guten Umfeld“, begründet der in Untersuchungshaft sitzende Wolfgang B. seine Entscheidung, die acht Lehrabende zu besuchen und in der Freizeit Fußball-Regeln zu pauken.

Schiedsrichter-Lehrwart Horst Schäfer hat sich an Regelabende hinter Gittern bereits gewöhnt. „Der einzige Unterschied ist das

Umfeld, aber spätestens am zweiten Abend sieht man nur noch die Interessierten, die Schiedsrichter werden wollen.“ Wie schon beim ersten Lehrgang hätten die Gefangenen auch diesmal aufmerksam mitgearbeitet und angeregt diskutiert.

„Man hat gemerkt, dass in dieser Gruppe alle in irgendeiner Form mit dem Fußball vertraut waren. Jeder hatte Vorkenntnisse über das Fernsehschauen hinaus“, erzählt Schäfer. In Absprache mit der Anstaltsleitung werde aufgrund der kriminellen Hintergründe entschieden, welcher Häftling teilnehmen kann. Über den Fußball würden Häftlinge dann oft erkennen, dass Regeln durchaus ihren Sinn haben, nicht nur auf dem Spielfeld, sondern auch im richtigen Leben. „Da erhalten die Gefangenen Erkenntnisse über sich selbst“, sagt Schäfer.

Andrea Bogenreuther



Hessen

Albert Walz gestorben

Die hessischen Schiedsrichter - und insbesondere die des Bezirks Frankfurt und des Fußballkreises Friedberg - trauern um Albert Walz, der am 27. April 2008 nach langer schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren verstorben ist.

Bereits 1961 bestand Albert Walz die Schiedsrichter-Prüfung. 1968 wurde er zum Obmann der Schiedsrichter-Vereinigung Friedberg (Wetterau) gewählt. Dieses Amt bekleidete er bis 1984. Anschließend war er bis 1996 Schiedsrichter-Obmann des Bezirks Frankfurt. Auch als Schiedsrichter-Beobachter erfreute er sich einige Jahre großer Wertschätzung.

Bei den Fußballern war der stets aufgeschlossene, leutselige und bisweilen vor Humor sprühende Albert Walz gerne gesehen.

Klaus Koltzenburg



Schleswig-Holstein

Viele Wege führen an der Gewalt vorbei

20 Schiedsrichter aus den 14 schleswig-holsteinischen Kreisfußball-Verbänden erlebten in der Sportschule des Schleswig-Holsteinischen Fußball-Verbandes in Theorie und Praxis, wie ihnen Gewalt begegnet und wie sie der Gewalt rund um den Sportplatz begegnen können.

Die Spielleiter erprobten unterschiedliche Strategien. Angefangen beim energischen, entschlossenen Schritt über die höfliche Ansage: „Bitte lassen Sie mich vorbe!“ bis hin zum wortlosen Beiseiteschieben des Kontrahenten. Aber: „Körperkontakt solltet Ihr unbedingt vermeiden“, sagte Diplom-Sozialpädagogin Michaela Strelow, der zusammen mit seiner Berufskollegin Ulrike Lau das Seminar zur Gewaltprävention leitete. „Bleibt Ihr selbst. Sich verstellen ist das Schlechteste, was man machen kann“, geben die beiden Kooperationspartner des SHFV den Schiedsrichtern mit auf den Weg.



„Das Thema Gewaltprävention ist zwar vom Deutschen Fußball Bund als Bestandteil der Schiedsrichter-Ausbildung festgeschrieben, aber die konkrete Umsetzung ist noch nicht optimal“, erklärt SHFV-Schiedsrichter-Lehrwart Holger Wohlers. Ein Fall für Tim Cassel, den Projektleiter der Aktion „Schleswig-Holstein kickt fair“. Der frühere Zweitliga-Torwart des VfB Lübeck stellte ein Zwei-Tage-Programm zusammen. Teilnehmer waren die Obleute und Lehrwarte aus den Kreisen, denn sie sollen als Multiplikatoren die verschiedenen Wege an die Männer und Frauen bringen, die Wochenende für Wochenende auf den Sportplätzen mit Gewalt in unterschiedlichsten Erscheinungsformen konfrontiert werden.

„Was ist Gewalt?“, war die Ausgangsfrage, über die die Schiedsrichter redeten. Der ausgebildete Anti-Aggressions- und Coolnesstrainer Strelow forderte klare Aussagen und Gesten. So kann man Missverständnisse vermeiden. Ein klarer Handzeig erspart unnötige Wortwechsel. „Ich möchte, dass sich die Menschen über das eigene Tun Gedanken machen, es bewusst reflektieren“, sagt der Sozialpädagoge. Dazu gehöre auch Sozialkompetenz, denn an einem Fußballspiel seien viele Menschen beteiligt: „Zuschauer, Funktionäre, Schiedsrichter, Spieler, Trainer ...“, zählt Michael Strelow auf.

Harald Klipp



Saarland

Weiterbildung für Schiedsrichter-Lehrwarte

Ein besonderer Lehrgang fand im nordsaarländischen Braunshausen statt. Im Rahmen der Qualitäts-Offensive des Deutschen Fußball-Bundes wurden im Gästehaus des Saarländischen Fußball-Verbandes Schiedsrichter-Lehrwarte aus fünf Landesverbänden geschult. Unter der Leitung der beiden Referenten Gerhard Theobald, Verbands-Lehrwart des Saarländischen Fußball-Verbandes, und Bernhard Gutowski, Verbands-Lehrwart des Württembergischen Fußball-Verbandes, trafen sich insgesamt 18 Teilnehmer.

„Mit diesem Programm sollen vor allem die Lehrwarte an der Basis erreicht werden. Damit wollen wir die Lehrveranstaltungen in den Kreisen und Gruppen verbessern“, erläuterte Theobald. Er und Gutowski schulten in den Bereichen Unterrichtsgestaltung, Präsentations-Techniken und Methodik. So lernten die Lehrwarte beispielsweise das Modell „Aquarium“ kennen. Ein Modell, mit dem die Lehrgangsteilnehmer innerhalb kürzester Zeit interessante Diskussionen zu schiedsrichter-relevanten Themen führten.

Theobald: „Dabei haben wir auf der Grundlage der modernen Erwachsenenbildung gearbeitet. Denn: Man darf in unserem Fall die Lehrarbeit nicht mit der Schule vergleichen.“ Sechs solche Lehrgänge sind für dieses Jahr im DFB-Gebiet geplant, insgesamt sollen im Rahmen der DFB-Qualitätsinitiative in den kommenden Jahren möglichst alle Lehrwarte so geschult werden. Gemäß der UEFA-Convention, nach der die Schiedsrichter an der Basis entsprechend gefördert und weiterge-

bildet werden sollen, erhalten die Lehrwarte so das Wissen, wie sie ihre Lehrarbeit strukturieren, aufbauen und vermitteln können.

Erwähnenswert ist noch, dass Theobald und Gutowski einen relativ „jungen“ Lehrgang leiteten. Der jüngste anwesende Lehrwart war Sven Diehl aus dem Fußball-Verband Mittelrhein, der mit seinen 18 Jahren in seinem Bezirk schon Schiedsrichter schult.

Bekim Kolkaku



Westfalen

„Faszination Schiedsrichter“

Ein gut gefüllter Saal bot sich dem DFB-Lehrstabs-Mitglied Wolfgang Mierswa bei seinem Besuch im SportCentrum Kamen-Kaiserau, wohin er auf Einladung des westfälischen Verbands-Schiedsrichter-Ausschusses gekommen war, um die DFB-Aktion zum Thema „Faszination Schiedsrichter“ vorzustellen. Rund 90 Obleute und Lehrwarte aus den 33 Kreisen des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen folgten im Rahmen ihrer turnusmäßigen Tagung aufmerksam seinen Ausführungen zu den Aktionen, für die er mitverantwortlich zeichnet. Bei den drei Projekten - einer Plakat-Aktion und zwei Mit-Mach-Aktionen - gehe es darum, die Schiedsrichter-Tätigkeit in der Öffentlichkeit als etwas insgesamt sehr Attraktives, sehr Faszinierendes darzustellen. Wohl solle damit in erster Linie um Schiedsrichter-Interessenten geworben werden, Ziel sei aber auch, das Image der Schiedsrichter in der Öffentlichkeit aufzupolieren. „Ich empfinde es als absolut ärgerlich, dass insbesondere unsere Spitzen-Schiedsrichter fast ausnahmslos in Situationen wahrgenommen werden, in denen sie sich für strittige Entscheidungen verteidigen müssen. Für mich war das Faszinierende an der Schiedsrichter-Tätigkeit immer auch, sich auf etwas Ungewisses einzulassen, sich auf immer neue Spielsituationen spontan einstellen zu müssen“, so Mierswa. Das verlange neben körperlicher Fitness unbedingte Entscheidungsfreude und die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung. Diese positiven Aspekte gelte es bei den neuen Werbeaktionen in den Vordergrund zu stellen. Der ehemalige Erstliga-Referee (50 Einsätze) und jetzige Vorsitzende des Schiedsrichter-Ausschusses im Niedersächsischen Fußball-Verband stellte des Weiteren niedersächsische Projekte zur Gewinnung und Erhaltung von Schiedsrichtern vor, vor allem die Ausbildung von Lehrern zu Schiedsrichter-Ausbildern, die einigen Erfolg gehabt habe.

Rainer Werthmann

Mit „Schnuppertag“ neue Schiedsrichter gewinnen

Andere Wege geht die Schiedsrichter-Vereinigung Soest seit einigen Jahren in Sachen Schiedsrichter-Werbung - und das sehr erfolgreich. Bereits bei der ersten Aktion 2003 konnten 65 neue Schiedsrichter ausgebildet werden, das war zu diesem Zeitpunkt die Hälfte des Gesamtbestandes. Aber ausruhen

wollte man sich auf diesen Lorbeeren nicht, und da Schiedsrichter-Werbung von der Nachhaltigkeit lebt, wurde auch für dieses Jahr wieder eine besondere Aktion geplant. Der Kreis-Schiedsrichter-Ausschuss unter Obmann Siegfried Reffelmann entwarf eine Fragebogenaktion, mit der unter anderem bei einem attraktiven Hallenturnier mehr als 700 Zuschauer direkt angesprochen wurden unter der Überschrift: „Warum bin ich selbst kein Schiedsrichter?“ In den über 400 Fragebögen dominierten die Antworten „Keine Zeit“ oder „Schon zu alt“. „Kein Interesse“ fand sich kaum in den Antworten. Allgemein aber war eine große Unkenntnis über Art und Umfang dieses „Jobs“, über die Ausbildung und vor allem auch über die Vorteile der Schiedsrichter-Tätigkeit zu spüren. Dass zum Beispiel die Persönlichkeits-Entwicklung durch die Ausbildung zum Schiedsrichter positiv beeinflusst wird, dass man eine Aufwandsentschädigung bekommt, dass Schiedsrichter freien Eintritt zu allen Fußballspielen - auch eingeschränkt zu Bundesligaspielen - haben, war den wenigsten bekannt. Daraus zogen Siegfried Reffelmann und seine Ausschuss-Kollegen den Schluss, dass man im Rahmen eines „Schnuppertages“ alle Interessenten umfassend über die Schiedsrichter-Tätigkeit informieren und ihnen die Teilnahme an einer Ausbildung anbieten wolle, und dies ganz ohne Zwang, einfach nur zum Schnuppern. So geschah es dann auch, und für die „Schnuppernden“ gab es am Ende auch noch ein besonderes „Schmankerl“: den kostenlosen Besuch der Bundesligapartie Borussia Dortmund gegen Hansa Rostock. Aber nicht allein um die kurzfristige Gewinnung neuer Schiedsrichter geht es den Soestern. Sie setzen darauf, dass die Aktionen nachwirken werden und dass es gelingt, das Bild der Schiedsrichter in der Öffentlichkeit positiver zu gestalten.

Ingo Bankamp/Gundolf Walaschewski



Südbaden

Von bescheidenen Anfängen in die Spitze

Der Mann beeindruckt schon durch seine Größe. Knut Kircher misst 1,98 Meter. Doch nicht die Statur allein hebt den 39-Jährigen aus der Masse heraus. Knut Kircher ist Fußball-Schiedsrichter, und zwar einer der besten im Land.

Bernhard Zerr (Ottersweier), früher selbst in der Bundesliga engagiert und heute Schiedsrichter-Obmann im Bezirk Baden-Baden, kündigt Knut Kircher bei der Versammlung der mittelbadischen Schiedsrichter in der Leibers-tunger Wendelinushalle „als Mitglied der Top Fünf in Deutschland“ an. Als Kircher zu reden beginnt, wird es unter den 180 Unparteiischen mit einem Schlag ganz still. Der Mann aus dem württembergischen Rottenburg versteht es, die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. „Schiedsrichter heute - mittendrin statt nur dabei“ heißt das Thema, mit dem der im Hauptberuf als Entwicklungsingenieur bei Daimler tätige Kircher die Besucher unterhält und informiert.



Der Referent vermittelt den Anwesenden das Gefühl, dass er „einer von ihnen“ ist. Schließlich kam auch er nicht als Bundesliga-Schiedsrichter auf die Welt, sondern musste sich hochdienen. 1986 fing er mit dem Pfeifen an und leitete in den ersten drei Jahren gerade einmal 15 Begegnungen. Nach sechs Jahren war er erstmals bei den Aktiven am Start und erkannte, dass aller Anfang schwer ist. Als bei seiner zweiten Beobachtung „unterirdische“ 30 von 50 möglichen Punkten herauskamen, erhielt die Karriere den ersten Knick. Was wiederum den rasanten Aufstieg bis in die Bundesliga nicht verhindern konnte. Längst bewegt sich Knut Kircher auch auf internationalem Parkett, pfeift in der Champions League und bei Länderspielen.

Kircher macht seinen Kollegen klar, dass die Grundanforderungen an einen Schiedsrichter im Prinzip auf allen Ebenen die gleichen sind. „Charakterfestigkeit“ stellt er ganz oben an. „Möglichst fehlerloses Vorgehen“ wird verlangt. „Ein Schiedsrichter trifft pro Spiel rund 250 Entscheidungen, das heißt, er muss sich immer wieder aufs Neue konzentrieren und benötigt dazu absolute Fitness“, sagt er.

„Objektivität“ ist ein weiteres unverzichtbares Merkmal. Kircher: „Alle müssen gleich behandelt werden.“ Während Kritikfähigkeit und ein „dickes Fell“ bei allen Schiedsrichtern angesagt ist, muss bei international agierenden Referees Flexibilität und Reiselust hinzukommen.

Der hohe Zeitaufwand bedingt, dass die Arbeitsverhältnisse der Betroffenen um bis zu 50 Prozent reduziert werden. Wobei Kircher der Einführung des Profi-Schiedsrichters nichts abgewinnen kann. „Die pfeifen auch nicht besser und außerdem gibt es ein Leben nach dem Fußball“, so seine Gegenargumente.

„Was ist das größte Lob für einen Schiedsrichter?“, fragt Kircher in die Runde und liefert die Antwort gleich mit: „Wenn die Leute fragen, wer hat eigentlich gepfiffen? Wer so unauffällig ein Spiel leitet, der hat einen guten Job gemacht.“

Daniel Merkel



Baden

„Neue Wege gehen, um Bewährtes stetig zu verbessern.“ Dieses Motto macht sich auch der Badische Fußballverband bei der Förderung der Unparteiischen zu eigen. Aus diesem Grund entschloss sich der Schiedsrichter-Lehrstab, erstmals einen gemeinsamen Lehrgang für die Referees und Beobachter (Coaches) in der Sportschule Schöneck an einem Wochenende zu absolvieren.

So trafen sich die Förder-Schiedsrichter und die Coaches auf dem Karlsruher Turmberg, um in Arbeitsgruppen und Rollenspielen über Anforderungsprofile, Verhaltensmuster und Kritikfähigkeit zu diskutieren. Schwachstellen wurden analysiert und Verbesserungspotenziale aufgezeigt.

Verbands-Lehrwart Dr. Ronald Möhlenbrock, unter dessen Regie der Lehrgang ablief, zeigte sich beeindruckt über das Engagement und die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten: „Mit diesem Lehrgang wird nach Einführung der Fördergruppen im vergangenen Jahr die Fortbildung unserer badischen Spitzen-Schiedsrichter konsequent fortgeführt.“ Abgerundet wurde der Lehrgang mit modernen Methoden in der Schiedsrichter-Lehrarbeit wie „Aquarium“ und „Wissensnetz“.

Das „Feedback“ der Teilnehmer war sehr positiv, so dass der Lehrgang sicherlich zu einem festen Bestandteil in der Lehrarbeit werden dürfte.

Siegfried Müller



Südpfalz

Langjährige Schiedsrichter-Mitarbeiter verabschiedet

Der langjährige Schiedsrichter-Obmann der Schiedsrichter-Vereinigung Südpfalz, Otto Rassenfoß aus Hatzenbühl, verzichtete nach vier Jahren als stellvertretender Vorsitzender und 24 Jahren als Vorsitzender im April auf eigenen

Wunsch auf eine Wiederwahl. Er wurde mit stehenden Ovationen von den südpfälzer Schiedsrichtern verabschiedet. Eine Ära geht damit zu Ende. Bezirks-Schiedsrichter-Obmann Armin Kummermehr dankte Rassenfoß „für hervorragende jahrelange Arbeit für das Schiedsrichter-Wesen in der Südpfalz“.

Dem schlossen sich der Bezirksvorsitzende Jürgen Veth und Fußballkreischef Alois Herrmann an. Schiedsrichter-Lehrwart Walter Dinies sprach von „einem Schiedsrichter mit Herzblut“. Schiedsrichter-Aktivensprecher Alexander Schlutius nannte Rassenfoß einen „ganz ausgezeichneten Menschen, der immer für uns da war, und der sich immer für uns einsetzte“. Beim Kreistag in Jockgrim erfuhr er noch eine besondere Ehrung: Rassenfoß wurde mit der goldenen Ehrennadel des Südwestdeutschen Fußballverbandes ausgezeichnet.

Auch der stellvertretende Schiedsrichter-Obmann Dieter Adam schied nach 24 Jahren aus der Vorstandschaft aus, er musste dieses Amt wegen einer schweren Erkrankung aufgeben. Adam wurde zum Ehren-Schiedsrichter ernannt.

Ebenso wurde Walter Dinies nach 22 Jahren Tätigkeit als Lehrwart verabschiedet. Auch er stellte sein Amt freiwillig zur Verfügung und wurde ebenfalls zum Ehren-Schiedsrichter ernannt.

Maximilian Sitter

Bildnachweis:

AP, Bongarts, Imago, Picture Point, PMK

Herausgeber:	Deutscher Fußball-Bund e.V., Frankfurt am Main
Redaktion:	Hans Ebersberger, Bayreuth, Klaus Koltzenburg, DFB-Direktion Kommunikation
Gestaltung, Satz und Druck:	kuper-druck gmbh, Eduard-Mörrike-Straße 36, 52249 Eschweiler, Telefon 0 24 03 / 94 99-0, Fax 0 24 03 / 94 99 49, ISDN 0 24 03 - 94 99 71 (Leonardo)
Anzeigenleitung:	kuper-druck gmbh, Franz Schönen Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste vom 1. 1. 2002 gültig.
Erscheinungsweise:	zweimonatlich. Abonnementpreis: Jahresabonnementpreis 15,- €. Lieferung ins Ausland oder per Streifenband auf Anfrage. Abonnementkündigungen sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums dem Abonnement-Vertrieb bekannt zu geben. Zuschriften, soweit sie die Redaktion betreffen, sind an den Deutschen Fußball-Bund e.V., Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt am Main, zu richten.
Vertrieb:	kuper-druck gmbh, Eduard-Mörrike-Straße 36, 52249 Eschweiler, Telefon 0 24 03 / 94 99-0, Fax 0 24 03 / 94 99 49, ISDN 0 24 03 - 94 99 70 PC, 0 24 03 - 94 99 71 MAC Nachdruck oder anderweitige Verwendung der Texte und Bilder - auch auszugsweise und in elektronischen Systemen nur mit schriftlicher Genehmigung und Urhebervermerk.

Abonnement bequem per e-mail:
abo@kuper-druck.de